

Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Monatsmontags. In Preßlau 5 Mark, Wochen-Albennom. 50 Pf.
außerhalb pro Quartal inkl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühre für den
Raum einer schachbrettigen Pariser-Zelle 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Horenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Institutionen Versendungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 71. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt

Donnerstag, den 12. Februar 1880.

Zur Reichstags-Öffnung.
mittags 2 Uhr, wird der Reichstag zu seiner
sitzung für das Jahr 1880 eröffnet. Zahlreicher als ge-
fall zu sein pflegt, sind seit dem Schlüsse der letzteren
Juli 1879 Wahlen zu vollziehen gewesen.
derselben hat jedoch auf die Zusammensetzung
es nach Parteien keinen Einfluß gehabt. Mit
wurden die ausgeschiedenen Abgeordneten wieder-
h Parteigenossen ersetzt. In den gebrochenen beiden
Mandat (Flensburg) von der deutschen Reichspartei
überall, das andere Mandat (Offenburg) von dem
Centrum über; dieses erscheint sonach um eine
die deutsche Reichspartei um eine Stimme schwächer,
Session.

Session.
aren kurz vor Schluß der letzten Reichstagsession
Votums der nationalliberalen Fraction
illige Urtheil des Abgeordneten Dr. Völk über die
chiedeneren Fractionsgenossen und über die Bezug
auf die inneren Verhältnisse Preußens missbilligte,
er aus der Fraction ausgeschieden, ohne sich vorläufig
raction zusammen- oder an eine andere bestehende
zischen. Man darf gespannt darauf sein, ob diese
wie viel von ihnen sich wieder bei der nationallibe-
m Eintritt anmelden werden. Die liberale Partei
mit dem Ausscheiden der betreffenden Abgeordneten
n, die sich selber für eine „liberale“ erklärt und für
n werden will, und folgewise auch mit ihrem wei-
von derselben, nur einverstanden sein. Nicht auf
stärke einer Fraktion kommt es bei der Abmessung
für das parlamentarische Leben an, sondern auf ihre
i der übrigen Partei und auf die Geschlossenheit
ur Geltendmachung der von ihr bekannten Grund-
en Parteien haben auch mit Einrechnung des nach-
rückelten Bruchtheils nicht über die Mehrheit der
Reichstage verfügt; es ist also nicht einmal die äußere
altung der Majorität maßgebend dafür, zur Wieder-
abgefallenen irgend welche Schritte zu thun oder gar
machen. Jetzt, wo nicht einmal der Schein einer
eigenen Überzeugung unter einen Fraktionsbeschluß
kann, werden die Herren Völk und Genossen Ge-
t zeigen, wie viel an ihrem Liberalismus echt, wie
ngemäß aufgetragene Farbe war, und bei den nächsten
es Sache der Wähler sein, sich mit ihren Vertretern

schstag ohne eine andere Veränderung in seiner als diese äußere Bekundung eines innerlich längst innerhalb der nationalliberalen Fraction es ist, auch kein Grund vorhanden, der für einen anderen Anfang der Parteien an der Zusammensetzung des Präsidiums. Der Präsident v. Seydewitz und der zweite Lucius sind nach ihrem seit Schluß der letzten erfolgten Eintritt in den preußischen Staatsdienst der Provinz Schlesien, bzw. als Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten u. s. w. von ihren Wahlkreisen entlassen. Es steht ihrer Wiederwahl in das Präsidium jedoch kein formaler Hinderungsgrund entgegen. Wenn trotzdem in ihrer hohen Beamtenstellung einen Antrag nicht um die Wiederwahl ins Präsidium, so werden sie dabei von einem richtigen Vierartige hohe amtliche Stellungen sind nun einmal verantwortlich mit den Pflichten, die das Präsidium einer par- teipräsidialen, vornehmlich was die Wahrnehmung der gegenüber den Vertretern der Regierung verlangt, das Präsidium des Reichstags ist also, bis auf den Präsidenten, Freiherrn zu Frankenstein (Mitglied des Präsidiums) zur Zeit die Präsidialgeschäfte führt und auch bei einer eventuellen Wahl das erste dreimalige Hoch auf Seine auszubringen haben würde, neu zu wählen. In innerhalb einzelner Kreise von nationalliberalen verschiedenen Vorcommunissen der letzten Zeit, welche das fernere Zusammengehen mit der conservativen Centrum sauer machen dürfte, der Schluß gezogen, daß derselbe, sowie er bei der Bildung des Präsidiums im Landtageshaus die Wiederwahl des Abg. v. Bennigsen — die Conservativen haben diese Empfehlung freilich weil sie dieselbe anscheinend nicht für ernst gehalten — lieber die Wahl des Abg. v. Bennigsen zum Reichstags patronisieren würde. Diese Verkettung von Fällen läßt sich längs der Scheidewand ab, welche — einer hinsichtlich ihrer Voraussetzung nach bezweifelten — das ablehnende Votum des Centrums bei der Militärakademie zwischen dieser Fraction und dem

Militärgegenseite zwischen dieser Fraktion und dem
richten werde. In Vorausserwägung der dadurch
mentarischen Situation, welche die National-
den Conservativen vereint um das in seiner
ckende Reich und seinen Kanzler schaaren werde,
— so folgert man weiter — das Präsidium durch
der Liberalen und conservativen Fractionen unter
ntrums — etwa: v. Bennigsen (nationalliberal),
al (deutsche Reichspartei), v. Hellendorff-Bebra
zusammengesetzt werden. Vorläufig handelt es sich
um Beliebtheiten einzelner Kreise der nationalliberalen
Weltens um eine Rechnung ohne Basis. Denn die
durchaus nicht geeignet, das Bündniß mit dem
twitzer Leistungen der Nationalliberalen im Dienste
aufzunehmen: sie nehmen und dies mit Recht

ns aufzugeben; sie nehmen, und dies mit Recht, nalliberalen bei der Novelle zum Militärgesetz genau seise stimmen werden, ob Herr v. Bennigsen oder ativer Abgeordneter im Präsidentensuhle sitzt. berale Fraction hat zu oft und feierlich erklärt, daß he Gründe für ihre Abstimmungen maßgebend Zukunft bleiben würden, um irgend ein Votum icht bei der Entscheidung von Personenfragen ver-

werthen zu können. Man kann daher fast mit Bestimmtheit erwarten, daß das Präsidium der neuen Reichstagsession wie das, unter welche die letzte Session schloß, aus einem Einverständniß der conservativen Fraction mit dem Centrum hervorgehen und etwa aus Graf Arnim-Bohlenburg (deutsche Reichspartei), Freiherr zu Frankenstein (Centrum), v. Hellendorff-Bebra (conservativ) zusammengesetzt sei wird. Die Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale wird, wie heute mit Bestimmtheit verlautet, durch den Reichskanzler Fürst Bismarck erfolgen.

Breslau, 11. Februar

Breslau, 11. Februar.
Wie bereits telegraphisch berichtet und wie in Abgeordnetenkreisen bestimmt ver sichert wurde, hat das Staatsministerium in seiner gestrigen Conferenz beschlossen, den Landtag auf 3 Monate zu vertagen und denselben nach dem Schluß der Reichstags session etwa um Pfingsten zu einer Nach session einzuberufen. Während der Zwischenzeit soll die Commission zur Beratung der Verwaltungsgesetze arbeiten, um bei Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten ihren Bericht dem Plenum zu unterbreten. Für das Weiter tagen der Commission wird der Erlass eines besonderen Gesetzes nothwendig werden, da deren Mitglieder doch unzweifelhaft Diäten werden erhalten müssen. Der Schluß der ordentlichen Session des Landtages wird am 21. d. M. erfolgen und bis dahin der Staatshaushaltsetat fertig gestellt sein. Die noch restirenden Vorlagen auf deren Zustandekommen die Regierung Werth legt, vielleicht also auch das Communalsteuergesetz, werden mit den Verwaltungsgesetzen in die Nach session zur Erledigung gelangen. Der Umstand, daß das Staatsministerium sich für eine Nach session ausgesprochen, läßt darauf schließen, daß die Regierung hofft, in beiden Häusern des Landtages eine Mehrheit für die Verwaltungsgesetze zu finden. In der dritten Maiwoche wird der Landtag zu seiner Nach session einberufen, so daß die parlamentarischen Arbeiten vor Ende Juni nicht beendet sein werden.

Nach der „Nat.-Btg.“ wird Graf Eulenburg mit besonderem Nachdruck die Ansicht vertreten haben, daß die Nachfession anberaumt werden müsse, wenn Aussicht vorhanden ist, das Gesetz über die Organisation der Behörden zu Stande zu bringen. Diese Aussichten haben sich in der letzten Zeit sehr gebessert. In Betreff der Frage über die Trennung der Bevollmächtigungsgerichte von den Bezirksräthen ist in den letzten Tagen ein vermittelnder Vorschlag aufgetaucht, der etwa dahin geht: der Bezirksrath zerfällt in zwei Senate, einen für Beschlusssachen, einen für Streitsachen. Der Senat für Streitsachen, in welchem der Regierungspräsident nicht den Vorsitz führen darf, erhält einen ständigen Präsidenten. Die Laienmitglieder können, aber müssen nicht, in beiden Senaten dieselben sein; es kann also von der Größe des Bezirks abhängen, wie viel Laien man für die beiden Senate heranzieht. Auf dieser Grundlage, die noch detaillierter Formulirung bedarf, scheint eine Verständigung unter den verschiedenen Anschauungen der nationalliberalen Partei nicht ausgeschlossen. Vielleicht machen die Conservativen dem gegenüber die Schenkung, daß sie erklären, unter solchen Umständen dem Regierungsentwurf den Vorzug zu geben. Man geht von der Voraussetzung aus, daß es unter allen Umständen möglich sein wird, zu Beschlüssen zu kommen, die der Regierung annehmbar sind. Von den übrigen Differenzen ist, wie man annimmt, nicht zu erwarten, daß sie erhebliche Schwierigkeiten hervorrufen. Unter solchen Umständen hofft man, daß die Nachfession nicht resultlos verschnitten werden vor Ende Juni nicht beendet sein werden.

solchen Umständen heißt man, daß die Nachsicht nicht reziprozus verläuft.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist noch immer mit der Debatte über die Grundsteuer-Vorlage beschäftigt. Die Majorität im Budget-Ausschüsse des Abgeordnetenhauses fährt fort, durch ihre Anträge und Beschlüsse die Situationskrise, in der man sich befindet, zu illustrieren, indem sie ihre Entschlossenheit, das Ministerium an sich heranzuzwingen und die gegnerischen Elemente aus demselben hinauszuspielen, immer schärfer accentuiert. Sogar der vorgestrigen Abendstunde nahm sie neuerdings ostentativ Gelegenheit Herrn v. Stremayr zu verstehen zu geben, daß sie über ihn zur Tagesordnung überzugehen gesonnen sei, und daß sein Widerstand gegen ihre Forderungen sie nicht im Geringsten alterire. Es war eine sehr deutliche Replik auf die energische Abwehr, mit welcher der Leiter des Unterrichtsministeriums dem Begehr nach Doppelsprachigkeit der Prager Universität entgegen getreten war, daß die Ausschüスマjorität einer Resolution ihre Zustimmung gab, welche ein Abgeordneter aus der Buhlowina stellte und welche für die theologische Facultät in Czernowitz gleichfalls die Doppelsprachigkeit durch Zulassung der rumänischen Sprache als gleichberechtigte Lehrsprache fordert. Ebenso war der Widerspruch Herrn v. Stremayr's gegen einen Resolutions-Antrag des Abgeordneten Hausner vergeblich, welcher die Errichtung einer medicinischen Facultät in Lemberg verlangt und weshen der Minister mit dem Einwurfe bekämpfte, daß selbst die eine in Galizien bereits bestehende medicinische Facultät in Krakau nur schwach besucht sei, daß also ein Landesbedürfnis nach einer zweiten unmöglich als vorhanden angenommen werden könne. Auch diese Resolution wurde von der Majorität acceptirt, die sichlich das Bestreben bekundet, mit dem Nützlichen, was, nach ihrer Ansicht, alle diese Resolutionen enthalten, auch da-

Auf der ganzen Linie wird von den Clericalen mobilisiert. Die böhmischen Bischöfe haben den Kampf gegen die Schule mit ihrer Eingabe an das Cultusministerium eröffnet, und nun rückt der allezeit streitbare Bischof Rudigier von Linz in die Schlachtreihe ein. Derselbe hat in einer Befreiungsschrift an den Cardinal-Erzbischof von Prag, Fürsten Schwarzenberg, seine „Freude über die erwähnte Eingabe der böhmischen Bischöfe“ ausgedrückt. Sodann hat Bischof Rudigier einen Fasten-Hirtenbrief erlassen, in dem es u. a. heißt: „Besonders sollen die Eltern bemüht sein, ihre Kinder „in der Lehre und in der Furcht des Herrn zu erziehen“ und daher beten und wünschen, daß die Schule ihnen wieder eine treue Gehilfin zur Erfüllung dieser ihr großen Aufgabe werde und nicht aus Christen Menschen, sondern aus Menschen Christen bilde, mit einem andern Worte: daß sie confessionell also für katholische Kinder durch und durch katholisch werde und so auch höre, das größte Kreuz der Bischöfe und aller wahren Freunde der Kirche und des Vaterlandes zu sein.“ Schließlich fordert der Bischof auf, „kein andern als wahrhaft katholische Männer in den Landtag und in den Reichstag“ zu entsenden.

Die bulgarische Regierung, welche während der Abwesenheit des Fürsten Alexanders die Regierungsgeschäfte leitet, hat die für den 15. Januar anberaumte Conferenz der Radicale in Russisch unterfangt. Ein Bataillon wurde dorthin dirigirt, da man Ausschreitungen befürchtet. Die Radicale

haben bei den Wahlen, wie sich jetzt herausstellt, die Majorität erhalten. Die Versuche, die Pforte zu einem gütlichen Austrage der griechisch-

und montenegrinischen Grenzregulirungs-Frage zu bestimmen, dauern fort, die Vertreter Englands und Frankreichs sollen Sawas Pascha bestimmt haben, ein neues Project vorzulegen, welches den Forderungen Griechenlands einigermaßen entgegenkommt. Besaglich Montenegro werden verschiedene Austauschpläne auf Tafel gebracht, welche aber schwerlich die Billigung des Fürsteniums finden dürfen. Es ist daher einstweilen überflüssig, darauf näher einzugehen.

Zu dem russischen Regierungsjubiläum sollen, wie jetzt aus Petersburg gemeldet wird, keine Vertreter der Nachbar-Dynastien dort eintreffen. Als Ursache wird der Krankheitszustand der Kaiserin vorgeschükt, doch dürften noch andere Motive mitspielen. In Österreich nahm man bis zur Stunde an, daß Erzherzog Albrecht an der Feierlichkeit teilnehmen werde. Der „Pester Lloyd“ verwahrt sich bereit gegen die Auslegung, daß diese höfische Courtoisie eine Annäherung Österreichs und Russlands bedeuten würde, indem er hervorhob, daß dieselbe mit der Regierungspolitik nichts zu schaffen habe.

Dem Vatican ist, wie das Reuter'sche Bureau unter dem 8. d. Ms. aus Rom benachrichtigt wurde, aus diplomatischen Quellen eine Depesche zugegangen, welche erklärt, daß der Kronprinz von Deutschland mit keiner Mission an den Papst beiraut worden ist.

In Frankreich ist man über die Vermehrung der deutschen Armee immer noch nicht zur Beruhigung gekommen und die Blätter, die republikanischen wie die reactionären, bringen tagtäglich spaltenlange Artikel über diese Frage und verlangen, daß Frankreich sich vorsehe und sich ganz den militärischen Dingen widme. In Folge der grobartigen Rüstungen, welche man während der letzten Jahre gemacht, hält man sich in Frankreich gegen jeden äußeren Angriff für gesichert, aber man fragt sich, ob dies auch der Fall sein werde, wenn das mit Österreich verbündete Deutschland Russland niedergeworfen haben würde.

In der „France“ beleuchtet der Abgeordnete und Militär-Schriftsteller Amedée Le Faure die „deutschen Rüstungen.“ Um die mit denselben für Frankreich verbundene Gefahr zu beschwören, macht er für jede Waffen-gattung besondere Vorschläge, wobei er darauf bedacht ist, daß schon so hohe Kriegsbudget möglichst wenig zu belasten. In der Infanterie, meint er, müßte der Wacht- und Arbeitsdienst vereinfacht, das Effectiv der Verwal-tungs-Truppen zum Vortheile der activen Armee vermindert und das vierte Bataillon als eine Hilfssquelle behandelt werden, aus welcher die drei an-dern, die Feld-Bataillone, die ihnen abgehenden Bestände fogleich ergänzen könnten. Eine Ausnahme von dem letztern Punkte wäre nur für die vierten Bataillone an der Ostgrenze zu machen, welche als die zunächst bedrohten jederzeit schlagfähig gehalten werden müßten. In der Cavallerie müßte angesichts der Stärke der deutschen Reiterei (77,486 Mann gegen 60,000 in Frankreich) die Zahl der Regimenter erhöht und nur die der Kürassiere herabgesetzt, auch müßte mehr Cavallerie, als bisher geschehen, an die Ostgrenze verlegt werden, da im Falle einer Ueberrumpelung die Schwadronen von Saint-Germain, Versailles oder Paris zu spät kommen würden. Ein anderer Fehler der französischen Cavallerie besteht darin, daß die Cadres zu stark wären; jedes Regiment zähle einen Oberst, einen Oberstlieutenant, einen Major, zwei Schwadrons-Chefs und zwei Mittmeister pro Schwadron. Diese Ueber-ladung sei törend und bewirke, daß Frankreich bei seinen Cavallerie-Regimentern wenigstens 595 Cavallerie-Offiziere mehr habe als Deutschland. Mit einem einfacheren System könnte man hier also leicht sechs neue Regimenter bilden ohne sich neue Kosten aufzulegen. In Bezug auf die Feld-Artillerie sei Frankreich dem Nachbar gewachsen; dagegen müsse die Festungs-Artillerie (57 Fuß-Compagnien gegen 116 in Deutschland, wo gleichwohl noch ein neues Regiment gebildet wird) nothwendig verstärkt werden. „Le Faure“ schließt darauf:

„Alles in Allem brauchen die in die deutsche Armee eingeführten Veränderungen, wie bedrohlich sie auch sein mögen, uns nicht zu beunruhigen. Das Land will den Frieden. Es ist fest entschlossen, dem Auslande keinen Vorwand für Einmischung oder Drohung zu geben. Endlich können wir uns schon jetzt auf eine Armee stützen, die Niemand in Europa mehr geringstächten möchte. Unerlässlich scheint die Einführung eines Militär-Ausschusses in beiden Kammern, der alle Entwürfe zu prüfen und sich mit dem Minister über die als dringlich anerkannten Reformen zu vereinbaren hätte, damit dieselben in kürzester Zeit von dem Parlament angenommen werden.“

In England scheint man wieder Grund zu haben, eine neue Schilderung in Afghanistan zu befürchten. Die Engländer sind jedoch diesmal insofern in einer günstigeren Lage, als sie gewarnt sind durch frühere Vorfälle und in Folgedessen vorbereitet sein werden.

In Belgien macht jetzt der Fastenbrief des Erzbischofs von Mecheln gerechtes Aussehen. Derselbe beschäftigt sich hauptsächlich mit der Schulfrage. „Väter und Mütter, die ihr uns hört“, heißt es darin, „ihr sollt wissen, daß alle Schulen dieser Art (nämlich die Staatschulen) Schulen der Apostasie sind!“ Und weiter: „Die wirklichen Weisen aller civilisierten Völker, die wahren Staatsmänner, haben stets für den Religionsunterricht nicht bloß den ersten Platz in der Schule begehrts, sondern sie verlangten, daß die Religion die Seele des gesammten Jugendunterrichtes sei.“ Zum Schlusse endlich: „Väter und Mütter, eure große Pflicht ist es, eure Kinder niemals dieser Pest (der Primärschulen), dieser nahen Gefahr des Verderbens aus-

zusehen und zu sagen: Lieber sterben als unsere Kinder diesen Schulen ausliefern.“ Die „Indépendance“ bemerkt zu diesem Fastenbriefe:

„Jedermann wird ohne Zweifel die erstaunliche Mäßigung des Cardinal-Erzbischofs und die Gelehrtheit anerkennen, mit welcher er die Gefühle der Verföhnlichkeit in sich aufnahm, welche dem Papst Leo von seinen Bewunderern zugeschrieben werden. Der Führer des belgischen Episkopats ist nicht unbescheiden. Was verlangt er? Nicht blos einen Platz für die Religion in der Schule, nicht blos den ersten Platz, nein, den ganzen Platz. Das Haus gehört mir. Mit Verlaub, das Haus ist unser, wenn auch das Gesetz vom 1. Juli die Delicatesse hatte, nicht zu euch zu sagen: Ihr seid es, welche hinauszugehen haben. Dieses Gesetz hat für euch den Artikel 4. Ihr wollt von denselben nichts wissen. Das ist eure Sache. Aber die belgische Nation ist zu vernünftig, um sich durch

Aus Amerika liegt endlich die erfreuliche Nachricht (Newyork, 7. Febr.) vor, daß der Krieg zwischen Chile und Peru tatsächlich bis zum Herbst

—

Deutschland.
○ Berlin, 10. Febr. [Schutz der gewerblichen Arbeiter.—Centralausschuss für innere Mission.—Signal-Ordnung für Eisenbahnen.—Rübenzuckerfabrikation.—Tabakfeuer]. Zu den Nr. 11 der Druckschriften des Bundesrats.

Betreffend den von der preußischen Regierung eingebrochenen Entwurf, von Vorschriften für den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit wird bemerkt, daß in Folge des preußischen Antrags der Bundesrat beschlossen hat, den Reichskanzler zu ersuchen den preußischen Entwurf, wie er von der preußischen Regierung selbst schon beantragt war, durch eine Commission von Sachverständigen prüfen zu lassen, zu welcher Aufsichtsbeamte und hervorragende, im Dienst der Industrie praktisch beschäftigte Personen zu berufen sein würden. — Der Centralausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche hat an alle in Deutschland ihm verbundene Kreise ein Umschreiben erlassen, um den Schutz, welchen der Staat durch die auf die jugendlichen Fabrikarbeiter bezüglichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung dieser Klasse von Arbeitern zugewendet hat, durch entsprechende kirchliche Fürsorge zu verstärken. Durch eine Verfügung vom 3. d. Ms. hat der Cultusminister die Kreis-Schul-Inspectoren veranlaßt, die Volksschullehrer auf das Umschreiben aufmerksam zu machen, da sie vielfach in der Lage sein würden, zur Förderung des Zweckes beizutragen. — Dem Bundesrat ist ein im Reichs-Eisenbahnamt ausgearbeiteter Entwurf einer Änderung und Ergänzung der Bestimmungen der Signal-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands zur Bechlussfassung vorgelegt worden. Ferner der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten; danach soll der Mietzwerth dieser Wohnungen nicht höher als mit 10 p.C. des Diensteinommens der Beamten bemessen werden. Ferner der Entwurf eines Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer. Schon in der vorigen Reichstagsession wurden dem Reichstag zwei Gesetze vorgelegt, eines über die Erhebung der Brausteuer und eines über die Erhöhung derselben. Die beiden Gesetzentwürfe sind aber nicht über die Reichstags-Commission hinausgekommen; der gegenwärtige Entwurf faßt nun die beiden damaligen Entwürfe zu einem zusammen und hat auch den Wünschen der Reichstags-Commission thunlichste Berücksichtigung zu Theil werden lassen. — Nach der vom Stat. Amt aufgestellten vorläufigen Übersicht über die Ergebnisse der Rübenzuckerfabrikation in dem Betriebsjahr 1879/80 waren im Betrieb 327 Rübenzuckerfabriken (in Preußen allein 250), welche von Rüben verarbeiteten 30,417,642 Ctr. selbst gebaute und 22,181,128 Ctr. gekaufte (Preußen allein 22,546,565 resp. 17,693,306 Ctr.). An diese Übersicht reiht sich eine solche über die im deutschen Zollgebiet versteuerten Rübenmengen, sowie über die Einf. und Ausfuhr von Zucker im Monat December 1879. Hier nach waren im genannten Monat nur 325 Fabriken im Betrieb und hatten dieselben 21,763,164 Ctr. versteuert. Die Ausfuhr an Zucker betrug im Monat December raffiniert 22,320 Ctr., Rohzucker 128,241 Ctr., Melasse 30,566 Ctr. Der Ausfuhr gegenüber steht eine Einfuhr von Raffinade 4919 Ctr., Rohzucker 1354 Ctr., Melasse 6794 Ctr. — Nach der vorliegenden Übersicht des Beitrages des festgestellten Tabaksteuer im deutschen Zollgebiet für das Erntejahr 1879/80 würde sich die Zolleinnahme für Preußen auf 311,899 M., für das übrige Deutschland auf 865,777 M. belaufen, so daß ein Gesamtsteuertrag von 1,177,676 M. zu verzeichnen wäre, 64,031 M. weniger als im Vorjahr.

= Berlin, 10. Febr. [Die Brausteuervorlage. — Besteuerung der Dienstwohnungen.] Der Entwurf wegen Erhebung der Brausteuer liegt nur dem Bundesrathe im Wortlaut vor. Er umfaßt 45 Paragraphen und entspricht im Wesentlichen der vorjährigen Vorlage. Der Steuersatz beträgt 4 M. vom Hektoliter ungebrauchten Malzes. Die Steuerzahlung liegt demjenigen ob, für welchen das Malz zur Bier- oder Essigbereitung gebrochen oder verwendet wird. Der Geltungsbereich des Gesetzes umfaßt das innerhalb der Zolllinie liegende Gebiet des Reichs, jedoch mit Ausschluß der Königreiche Bayern und Württemberg, des Großherzogthums Baden, des großherzoglich sächsischen Vorbergerichts Osheim und des herzoglich sachsen-koburg-gothischen Umlands Königsberg. In der Einleitung zu den Motiven wird ausdrücklich hervorgehoben, daß zum Unterschied gegen das vorige Jahr die damals getrennten Entwürfe wegen Erhebung und Erhöhung der Brausteuer in einen Gesetzentwurf vereinigt worden sind, wobei die Abänderungsvorschläge der Reichstagscommission zum großen Theil Berücksichtigung gefunden hätten. Außerdem heißt es: „Die finanzielle Lage, welche im vorigen

Jahre bei Einbringung der Steuervorlagen für die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs auf dem Wege der Ausbildung des indirekten Steuersystems sprach, hat sich durch die Annahme des Zolltarif- und des Tabaksteuergesetzes nicht schon soweit geändert, daß davon abgedreht werden könnte, wiederum auch auf einen wesentlich höheren Ertrag der Bierbesteuerung Bedacht zu nehmen. Dazu kommt, daß durch Erhöhung der Biersteuer seitens des Reichsgesetzgebung eine durch die Verfaßung selbst vorgezeichnete Bahn betreten wird. Nach Artikel 35 der Reichsverfassung hat das Reich ausschließlich die Gesetzgebung über das gesamte Zollwesen und über die gemeinsamen Verbrauchssteuern. Abweichend von diesem Grundsatz ist die Besteuerung des inländischen Bieres und Brantweins in Baiern, Württemberg und Baden der Landesgesetzgebung vorbehalten. Zugleich aber wird, wie dies auch in den früheren Zollvereinsverträgen regelmäßig geschah, der Satz hinzugesetzt, daß die Bundesstaaten ihr Bestreben darauf richten werden, eine Übereinstimmung der Gesetzgebung über die Besteuerung auch dieser Gegenstände herzustellen. Die Unterschiede zwischen der in den süddeutschen Staaten und der in dem Gebiete der Biersteuergemeinschaft bestehenden Bierbesteuerung liegen teils in der Höhe, teils in der Form dieser Steuer. In der erwähnten Bestimmung der Reichsverfassung liegt aber die Aufrichtung nicht bloß in Bezug auf die Höhe, sondern auch in Bezug auf die Form der Besteuerung einer Annäherung der im Gebiete der Biersteuergemeinschaft jetzt bestehenden Biersteuer an die in den süddeutschen Staaten und insbesondere in Baiern bestehenden Biersteuersysteme herzustellen. Diese doppelte Aufgabe sucht der vorliegende Gesetz-Entwurf in seinen Bestimmungen über die künftige Höhe und Form der Bierbesteuerung zu erfüllen. Außerdem wird in den Schlusbestimmungen mit Rücksicht darauf, daß die Einführung der neuen Steuerform eine längere Vorbereitungsperiode erfordert, das finanzielle Bedürfnis aber sofortige Befriedigung erheischt, in Anlehnung an den schon im Jahre 1875 vorgelegten bezügl. Gesetzentwurf in Vorschlag gebracht, für die Zwischenzeit unter Beibehaltung des bisherigen Steuermodus die bestehenden Sätze zu verdoppeln und damit die ins Auge gefaßte Erhöhung der Bierbesteuerung sofort ins Leben treten zu lassen.“ — Dem Bundesrat ist ferner ein Gesetzentwurf betr. die Besteuerung der Dienstwohnungen zugegangen. Derselbe lautet: „§ 1. In Gemeinden, welche eine nach dem Mietzwerth der Wohnungen veranlagte Steuer (Mietsteuer) erheben, darf für die Dienstwohnungen der Reichsbeamten der Mietzwerth, von welchem die Steuer erhoben wird, nicht höher als mit zehn vom Hundert des Diensteinommens dieser Beamten bemessen werden. § 2. Bei Feststellung des Diensteinommens bleiben diejenigen Beträge außer Ansatz, welche den Beamten zur Verbreitung von Repräsentations- oder Dienstauswandkosten gewährt werden.“

△ Berlin, 10. Febr. [Die Vorlesung im Abgeordnetenhaus.] Eine Abgeordnetenhausitzung, nur dem Cultuskampf gewidmet und doch ohne Ordnungsbrüche ist lange nicht dagewesen. Vielleicht haben Birchow's gestrige herben Worte — gleichzeitig gegen die Centrumredner und das Präsidium gerichtet — etwas genützt. Die Manier von Schorlemer-Alst, gar nicht beheiligte Abgeordnete sogar noch unter beleidigenden Vergleichen in die Debatte hineinzutreiben, als „Junkersport“ zu bezeichnen, war zwar auch nicht ordnungsmäßig, aber Schorlemer-Alst selbst mochte das Bedürfnis verspüren, sich zu entschuldigen, denn er ging einige Minuten nach dem Vorfall zu Birchow und sprach mit ihm eingehend. Vielleicht möchte heute auch der Umstand, daß der Präsident Kölle sich nur durch von Heermann vertreten ließ, also von Benda gar nicht auf dem Präsidentenstuhle saß, beruhigend einwirken. Nur bei der kurzen Episode, als der Abg. Rickert noch einmal die Elbinger Angelegenheit anführte und die Thatsachen, welche den Schein der Unduldsamkeit auf den Elbinger Magistrat wiesen, berichtigte, fielen Worte, die bei einem strengen Präsidenten nicht ganz unerwartet geblieben wären: Der Abg. Schröder-Lippstadt erging sich in Beleidigungen des Elbinger Magistrats, verließ sich außerdem selbst zu der für einen Centrumabgeordneten, der sich demokratischer Grundanschauungen rühmt, recht charakteristischen Neuerung, der Magistrat verdiente abgesetzt zu werden. Eigentlich war es dabei von denselben Abgeordneten, daran zu erinnern, daß der absolutistische Minister von Kochow den Elbingern den be-

schränkten Unterthanenverstand vorgeworfen: dabei passierte es dem eifrigsten Ultramontanen, die Stadtbehörden Elbings als Empfänger des betreffenden Schreibens und einen Stadtverordnetenvorsteher Adam Riese als den Adressaten zu bezeichnen, während er doch sogar aus Büchmann erfahren konnte, daß das Schreiben Kochows mit den Kommunalbehörden Elbings gar nichts zu schaffen hatte, ganz allgemein es unziemlich für den Unterthanen nannte, „die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen“ und an Jacob von Niesen gerichtet war, der in weit späteren Jahren sich als Stadtverordnetenvorsteher ausgezeichnet hat in den ruhmvollen Kämpfen der Elbinger Bürgerschaft gegen die Maßregelungen der Manniess-Westfalen'schen Reactionssperiode. — Um 3 Uhr kamen endlich die Titel von den Elementarschulen an die Reihe. Die Verlesung ergab wohl an die 20 Redner. Von ihnen kam heute nur einer, der gründliche Professor Perger vom Centrum, noch zu Wort. — Kurz vor Schluß der Sitzung wurde in Abgeordnetentreffen glaubhaft versichert, ein Ministerialrat habe heute beschlossen, eine Vertagung des Abgeordnetenhauses bis Anfang Juni durch ein Gesetz beim Kaiser vorzuschlagen. Ob in der Nachsitzung nur eins der Verwaltungsgesetze oder mehrere derselben und ob und welche andere Gesetze zur Verhandlung kommen sollten, würde von dem Verhalten der Parteien und dem Abschluß der Berathungen in der Verwaltungsgesetzescommission abhängig sein.

[Neue Herrenhaus-Mitglieder.] Auf Präsentation des Verbands des alten und des bestätigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirk Fraustadt ist der Kammerherr Marcell v. Böltomski zu Czacz und auf die im Landschaftsbezirk Krotoschin der frühere General-Landschafts-Director Josef v. Morawski in Posen auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen.

[Zu den Verhandlungen mit dem Vatican.] Auf Präsentation des Verbands des alten und des bestätigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirk Fraustadt ist der Kammerherr Marcell v. Böltomski zu Czacz und auf die im Landschaftsbezirk Krotoschin der frühere General-Landschafts-Director Josef v. Morawski in Posen auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen.

[Zu den Debatten über den Cultusetat] erhebt der „Westf. Merkur“ an der Spize seines Blattes folgenden Schmerzenskreis: „Wir fragen: „Was hindert die Staatsregierung eigentlich, einen Frieden mit Rom zu schließen?“ Wir wissen nicht. Die Conservativen haben durch den Mund des Herrn v. Hammerstein erklärt, daß sie jeder Vereinbarung beitreten würden, welche die Staatsregierung mit dem heil. Stuhle abschließe. Mehr kann man von den Conservativen nicht verlangen und wir sind ihnen dankbar für diese Erklärung. Der Abgeordnete Windhorst hat ferner erklärt, daß Centrum werde jeden Frieden annehmen, den der Papst geschlossen habe. Die Staatsregierung muß sich klar darüber sein, daß die Mehrheit der Volksvertretung den Frieden ratifiziert, wenn sie ihn schließen will. Weshalb tut die Staatsregierung das nicht? Weshalb kommen die Verhandlungen mit Rom nicht von der Stelle? Weshalb hat man mit so viel Lärm eine christlich-conservative Aera eingeläutet, wenn man sich nicht entschließen kann, in christlich-conservativem Sinne zu handeln?“ Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt hierzu: Die Antwort, nach welcher das ultramontane Blatt sich rats- und hilflos umschaut, hätte es mit Leichtigkeit aus dem Artikel der „Aurora“ entnehmen können, die ein persönlicher Freund des Papstes redigirt und die den Fürsten Bismarck aufforderte, den zweiten Schritt zu thun, nachdem er den ersten gethan, und die Kirche anzunehmen, wie sie ist.“ Auch die Red. Windhorst's könnte dem Verständnis des Blattes entgegenkommen. Herr Windhorst forderte „einen völligen Bruch mit den Grundsätzen des Cultusministeriums der letzten Jahre“, er erklärte einen Friedensschluß für „unmöglich“, wenn man die Kirche in Beug auf Erziehung und Anstellung der Geistlichen in die Hand des Staates legen will, in welche die Maigeteie gelegt haben. Diese Prätentionen sind es, welche jede preußische Regierung hindern müssen, „einen Frieden mit Rom“ zu machen. Blätter, wie die „Germania“, der „Westf. Merkur“ und andere, haben eine doppelte Mission. Nach Außen müssen sie den unverbrochenen Kampfesrost zeigen, nach Innen aber gilt es den immer dringenderen Ruf aus dem Laien- und Clerikerstand nach Frieden zu beruhigen, die Hoffnungen zu erhalten, die wachsende Ungeduld zu beruhigen. Darum wechseln Intransigentenartikel mit hilfs- und Weherversen unvermittelt ab. Die Gemeinden ohne Seelsorge, die Cleriker ohne Freunde lernen nach und nach die Übermuth der Centrums Männer mehr für die Sachlage verantwortlich zu machen als die Regierung. Die Berührung der katholischen Hierarchie in Preußen wird in berechenbarer Zeit vollständig sein — das hat Herr v. Puttmann ganz richtig hervorgehoben. Der papstliche Stuhl, der preußische Landesgesetze als wichtig und rechtsunverbindlich erklärte, wird sich herbeilassen müssen, diejenigen Übergriff wieder zurückzunehmen. An diese Adresse kann man den „Westf. Merkur“ verweisen.

Elbing, 10. Febr. [Der Cultusminister und der Prototyp des Magistrats.] Der „N.-L. C.“ wird von hier geschrieben: Der Cultusminister ist erstaunt über „die Kühnheit“ der Anschauung,

Verschollene Herzengeschichten.*)

Nachgelassene Memoiren von Caroline Bauer.
Bearbeitet von Arnold Wollmer.

(Fortschreibung.)

„Also die Mutter soll bei dem Diner auch als Muse figuriren? Dann beanspruche ich für sie die Rolle der Urania, denn sie ist mein „himmlisches“ Mutterchen.“

„Alle, Alle, die Theil nehmen — Ich — Du — Er — Wir — Ihr — Sie — werden zu Mäusen erhoben. Es werden aber nie mehr als acht Mäuse geladen, denn unser Wirth ist ja auch mit in der Tafelrunde der Camonen . . .“

„Nun, das muß eine kostbare Musenwirthschaft sein. Aber wie und wo wird Camone König eingesetzt? Denn eine Muse des Taschentuches kannten die alten Heiden doch nicht!“

„Als Gutepe — die Erfreude, Diner-, Baumkuchen- und Champagner-Spendende! Nur beim Baumkuchen und Champagner fällt Gutepe ein wenig in die Rolle ihrer Schwester Klio: der Geschichtsverkünderin. Sie erzählt regelmäßig unter fließenden Thränen: wie vor länger als sechzig Jahren das geliebte Handchen Bähnchen eines so schaudervollen Todes starb!“

„Hund — Bähnchen — Thränen?“ fiel ich lebhaft ein. „Bitte, Herr Gevatter, erzählen Sie mir mehr von dem armen Bähnchen Bähnchen und seinem traurigen Herrn . . .“

„Aha! Hundesöhlen, haben wir Sie endlich gepackt am Herzen, wo es am schwächsten ist: bei der Hundeleidenschaft! Aber ich werde mich wohl hüten, Ihnen diese Hundeträgödie hier zu erzählen — die müssen Sie selber bei Baumkuchen und Champagner und Thränenflüssen und Ahnenbilderspielen und sonstigen Theatereffecten mit erleben. Überdies klingelt der Regisseur, daß wir unser Oeil-de-boeuf verlassen sollen. Noch schnell einen Blick auf das weiße Taschentuch — der gelinde Wahnsinn ist in Tobsucht ausgebrochen . . . Nächstens werden Sie diese Fittiche, zum Zephir besänftigt, aber Ihre schöne Hand fädeln fühlen. Ich werde Freund Hein benachrichtigen, daß ich in Ihr hundesfreundliches Herz bereits eine prakticale Bresche geschossen habe, und er wird Freund König dann schon zur Sturmvisite, Handkuss, Tuchwedeln, Dinereladung, Champagner, Baumkuchen, Bähnchen und Thränen encouragiren . . .“

Richtig, schon nach drei Tagen traf der damals in seiner Appartement-Mimiklüsthe prangende Hein-Clauren bei uns ein, stellte sich der Mutter und mir als Avantgarde des Obersten König vor, meldete dessen Staatsvisite für den folgenden Mittag an und bat für seinen alten guten Freund um freundliche Ohren, Herzen und — Hände.

Und am andern Mittag, präzise zwölf Uhr, rasselte eine mächtige, altmodische Carosse durch die Charlottenstraße vor unser Haus. Mühl-

sam kleitete ein uralter Diener vom Bock, öffnete den Kutschenschlag, und dem weiten, mit citronengelber Seide ausgeschlagenen Kasten entwand sich erst ein großes, weißes, flatterndes Tuch und dann unser alter Theaterfreund. Leise — schüchtern zog der Diener die Glocke.

Dann führte das Mädchen ihn ins Zimmer. Es war sicher ebenso alt, wie sein Herr, hatte dünnes, weißes Haar mit einem dünnen, wohl gewickelten Zopfchen, das ihm bei seinen vielen Bücklingen wie ein Rattenschwänzlein den hohen, steifen, rothen Krügen des alten, modischen, chocoladefarbigen Livererocks peitschte, und trug schwarzsamtene Kniehosen, weißseidene Strümpfe und spiegelblanke Schuhe mit großen Stahlschnallen. Unter fortwährenden Bücklingen schritt er auf die Mutter zu, blieb dann plötzlich mit einem Ruck, als schnelle eine Feder einen eisernen Ladestock durch sein Rückgrat, kerzengerade stehen und sagte mit leiser, zitternder Stimme:

„Mein gnädiger Herr, der Herr Oberst v. König, lassen um die Ehre bitten, seine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Wird uns sehr willkommen sein!“ sagte die Mutter. Sogleich spielte im Rückgrat des Alten eine andere Feder, er machte mit einem Ruck seinen tiefsten Bückling, klappte wieder zum Ladestock auf, drehte sich auf dem linken Absatz mit soldatischer Kürze um und marschierte wie ein Garde des alten Frits breitspurig der Thür zu.

So oft ich später Albini's „Gefährliche Tante“ spielte und den alten Diener Bolzmann den wütlichen Landjunker Freiherrn von Emmerling der Chansonnierin Adele Müller ganz ebenso anmelden sah, mußte ich immer an unseren Berliner Theaterenthusiasten und seinen getreuen Diener denken.

Der hatte inzwischen mit einem Federruck und tiefer Verbeugung die Thür weit ausgerissen, seinen Herrn eintreten lassen und war mit einer neuen Verbeugung vom Schauplatz abgetreten.

Der Oberst v. König trug auch noch sein Zopflein, Schnallenstrümpfe und hohe, schwarzsamtene Strümpfe, einen rehfarbigen, breitschößigen Frack aus dem Anfang unseres Jahrhunderts und einen mächtigen, sauber gefärbten Busenstreif, aus dem ein kostbarer Solität hervorfunkelte. Er war ein großer, behäbiger Mann, der mit dem militärischen Anstande aus der Schule des alten Frits grüßte, dann lief Albin schüpfend an der Thür stehen blieb und mit seinem bekannten Riesenkuss Stirn, Wangen, Nasen und Mund betupfte. Zwischendurch blickten die runden blauen Augen mit kindlicher Neugier zu uns herüber und doch auch wieder mit kindlicher Blödigkeit. Der alte Herr wußte augenscheinlich vor Besangenheit das erste Wort nicht zu finden. Freudlich kam ihm die Mutter zu Hilfe und lud ihn zum Sitzen. Neues Ringen nach Atem und Worten und krampfhaftes Tuchgetupfe. Dann tönte es sanft, wenn auch nicht ohne Hindernisse, unter dem starren, weißen Schnurrbart hervor:

„Allerertheile Frau Rittmeisterin! Allerliebstes Fräulein Tochter! Wie beßlichen Sie mich durch die Ehre Ihrer Bekanntschaft . . .“

(Pause, Athemringen, Taschentucharbeit!) „Darf ein armer, alter, langweiliger Jungfelle es wagen, zwei so liebenwürdige Damen zu bitten, übermorgen um ein Uhr sein altwäterisches Haus zu betreten und sich ein einfaches Mittagessen — echte Berliner Hausmannskost — bei ihm es fallen zu lassen? . . .“ (Pause, Athemkrampf, Tuchgesträffer!) . . . Die Mutter sagte etwas Freudliches, indem sie die Einladung für uns dankend annahm.

„Allerwerteste Frau Mutter! Allerholdigstes liebes Kind! Sie bejähnen mich unendlich. Sie finden sehr liebenwürdige Täte: Herrn Krüger nebst Tattin, Hofrat Hein, Theaterdirector Piehl aus Breslau . . .“

„D, mit dem habe ich schon am Königsläder Theater gespielt!“ fiel ich ein. „Er gab frischlich den solzen Freier im „Turnier zu Kronstein“ und den Bösewicht in der „Waise aus Genf“. „Ja, ja, derselbe!“ rief der alte Herr schon ganz leichtathmig. Außerdem treffen Sie meinen Miethsmann, einen janz charmanten Doctor, und meinen Neffen . . .“

„Also im Ganzen Neun“, lachte ich übermuthig. „Da sind die Mäuse ja alle beisammen!“

„Ja, mit mich! mit mich!“ strahlte der Oberst zurück. „D, Sie illichtliche Mutter!“ — und er hatte der Mutter Hand glücklich erwischt und drei Mal seinen Schnurrbart darauf gedrückt. Die Hand ließ er aber nicht eher fahren, bis er sie mit seinem Tuche süberlich abgewischt und betupft hatte. „Allerliebstes Kind!“ — und meine Hand hatte dasselbe Küss- und Wischmanöver über sich ergehen zu lassen — „welch ein Denk' ist es für mich, diese kleine allerliebste Hand küssen zu dürfen. D wie beßlich es mich, mein altes, ödes Haus für zwei neue, so herrliche Mäuse wieder zu öffnen . . .“

„Nun, Sie müssen schon eine recht stattliche Anzahl Mäuse zusammen haben, Herr Oberst!“ fiel ich übermuthig ein.

„Mit Sie, meine Damen, sind's irade — — 45 — und in 45 ieht 9 so häblich slatt auf. Das erleichtert mir und meinem alten Johann das Arrangement der Einladungen sehr. Denn neun Personen haben irade am unserm runden Tisch Platz — und es ist auch sonst gut, die holdseligsten Mäuse auf fünf Tage an meinem Tisch zu verteilen. Denn wie sollte ich armer, alter Mann es wohl fertig bringen, meine Höflichkeiten gleichmäßig an so viele schone Damen zu adressiren? . . .“ Eine würde auf die andere eiferig werben!

„Der war's denn natürlich mit meiner jungen Ernsthaftigkeit vorbei. Um den drohenden Lachsturm zu bemänteln, declamirte ich mit Pathos:

„Der allein besitzt die Mäuse, Der sie trägt im warmen Busen, Dem Vandale sind sie Stein!“

Singt Schiller.“

welche der Elbinger Magistrat in seinem bekannten Protest gegen die auf ihn gehäusften Beschuldigungen zum Ausdruck bringt, und bleibt bei seinen Behauptungen stehen, auch nachdem der Abg. Rieckert ihm mit Recht vorgehalten hatte, der Minister habe die in Rede stehende Angelegenheit wegen Erhebung des katholischen Religionsunterrichts in der hiesigen höheren Töchterschule nicht mit derselben Objectivität vorgetragen, welche man vom Ministertheile erwarten dürfe. Zur Beurtheilung des Falles und der Kampfesweise, welche sich die Ultramontanen und ihre Bundesgenossen angeeignet haben, sind wir in der Lage, nachstehend actenmäßig den Verlauf der Angelegenheit mitzuheilen. Der Minister veranlaßte unterm 25. November pr. die königliche Regierung in Danzig, unter Uebersendung eines Artikels der „Schlesischen Volkszeitung“ um thatsächliche Feststellung der in jenem Artikel aufgestellten Behauptungen. Diese bestanden darin, daß in den Elbinger Simultanmädchen Schulen die katholischen Kinder weniger Religionsunterricht erhielten, als die evangelischen, und daß in der höheren Töchterschule hierzu, in welcher sich 26 katholische Mädchen befanden, offiziell kein katholischer Religionsunterricht erhielt werde, wohl aber jüdischer. Die königliche Regierung schickte Abschrift dieses Recripts an die städtische Schuldeputation zur Schleunigen Neuerung. Es wird in dieser Verfügung kein Wort gesagt, welches einer Aufforderung an den Magistrat ähnlich sähe, den katholischen Religionsunterricht in der höheren Töchterschule einzuführen. Der Magistrat berichtete darauf am 1. Dezember pr. der königlichen Regierung, wie nach, daß der erste Theil des Artikels der „Schlesischen Volkszeitung“ unrichtig war, daß aber in der höheren Töchterschule allerdings thatsächlich katholischer Religionsunterricht nicht erhielt werde, weil nach einem Ministerialreprint vom 5. Mai 1859 die Erhebung von Religionsunterricht für die Schüler beider Confessionen nur in den beiden höheren Lehranstalten (Gymnasium und Realsschule erster Ordnung) obligatorischer Lehrgegenstand sei und die höheren Töchterschulen zu den höheren Lehranstalten im Sinne des Gesetzes nicht gerechnet würden. Was den jüdischen Religionsunterricht anlangt, so werde derselbe nicht offiziell und in den Schulstunden erhielt, sondern außerhalb der letzteren von dem jüdischen Rabbiner, zu dessen Besoldung der Staat und die Stadtkommune der Synagogengemeinde eine Subvention gebe, und der nicht blos die Jünglinge der höheren Töchterschule, sondern auch die jüdischen Mädchen anderer Schulen unterrichte. In diesem Bericht wird kein Unbefangener eine Weigerung des Magistrats erblicken können, den katholischen Religionsunterricht auf Anordnung der zuständigen Aufsichtsbehörde in der höheren Töchterschule einzuführen, sondern nur eine Rechtsfertigung, aus welchen Gründen der Magistrat sich dazu bisher nicht verpflichtet gehalten habe. Erst am 3. Februar cr., also zwei Tage vor der Debatte im Abgeordnetenhaus, hat der Cultusminister durch die genannte Regierung das Verlangen an den Magistrat stellen lassen, für Erhebung des katholischen Religionsunterrichts in der höheren Töchterschule Sorge zu tragen. Und auf diese Verfügung war und ist bis heut seitens des Magistrats noch kein Beschluß gefaßt, eine Weigerung derselben also auch nicht ausgesprochen worden. Wenn es seitens des Magistrats „Kühnheit“ war, gegen die ihm öffentlich gemachten Vorwürfe Protest zu erheben, so war es mindestens — Ungenauigkeit, wenn sich der Cultusminister in seiner Erwiderung auf die Rede des Abg. Rieckert schuldig gemacht hat, allerdings infosfern eine verhängnisvolle Ungenauigkeit, als sie auf Kosten einer schwer hingefuchten, loyalen Behörde bei den Herren Ultramontanen eine gewisse Befreiung hervorbrachte. Wir bringen die obige Darstellung ohne weiteren Commentar, welchen sich ein Jeder dazu selbst wird machen können.

Straßburg. [Angebliche Differenzen zwischen dem Statthalter und dem Unterstaatssekretär.] Der „Magdeb.“ wird aus Berlin berichtet:

An die Thatache, daß der Herr v. Mayr, Unterstaatssekretär der Finanzen und Domänen im Ministerium für Elsaß-Lothringen zu Straßburg, plötzlich hierher berufen und am Sonnabend hierher eingetroffen ist, knüpft das Gerücht, daß das Einvernehmen des Statthalters mit dem Staatssekretär des Ministeriums ein derart getrübtes sei, daß wahrscheinlich eine Veränderung in diesen höchsten Sitzungen der reichsländischen Verwaltung vor sich geben werde. Man spricht sogar bereits die Vermuthung aus, daß der Staatssekretär Herzog seine Entlassung eingereicht habe. Zur Lösung

„Allerliebstes Kindchen, welch' ein beneidenswerthes, herrliches Gedächtniß haben Sie!“ — rief der Oberst, nach einer neuen Kusshölle auf meine Hand, entzückt. „Das fehlt mir janz. Denn welche Mühe habe ich mir jegeben, auch solche hübschen, kleinen Citate auswendig zu lernen, um sie bei passenden Gelegenheiten anzubringen — aber umsonst. Wußte ich's heute auch noch so gut auswendig — wollte ich's morgen hersagen, fort war's. Und dieser Manjel an Gedächtniß war schon das größte Leiden meiner Knabenjahre. Welche Strenge haben meine Eltern angewendet, mein Gedächtniß zu schärfen — ja, welche Frausamkeit — armes Zähnchen . . . Alles umsonst! Das große, weiße Tuch hatte jetzt volle Arbeit, die trospenden Thränen seines Herrn zu trocken.“

„War Zähnchen nicht Ihr Hündchen, Herr Oberst?“ fragte ich teilnahmsvoll.

„Ja, ja, mein holdseligstes Herlchen . . . Aber das ist eine zu häurige Geschichte, die werde ich Ihnen ein ander Mal erzählen — in meinem Hause, wenn Sie die Bilder meiner Eltern jesehen haben. Sonst lauben Sie solche Frausamkeit nicht . . .“

Händeküssen — Handabwischen in infinitum . . . Dann war die wunderliche Rococo-Welt vorbei. Herr, Diener und gelbe Altastusche traten mit grösster Umständlichkeit von dannen.

Die ganze verschollene Rococo-Zeit tauchte aber noch lebendiger vor meinen jungen Augen auf, als die schwere messingblätende braune Eichenhürze des altertümlichen Hauses am Ende der Oranienburger Straße, das Oberst König mit seinem alten Diener, Kutscher und dem nicht weniger alten Küchenpersonal ganz allein bewohnte, während das ihm gleichfalls gehörige Nachbarhaus vermietet war, sich am andern Mittag vor der Mutter und mir geöffnet hatte. Der starke Duft des berühmten Berliner Räucherpulvers wallte uns schon auf dem Marmorsaalk des geräumigen Haussaals entgegen. Meine Mutter sagte: „Ein gutes Omen, Lina!“ und sog den würzigen Duft behaglich ein. Sie liebte das Räucherpulver sehr und ließ es nie ausgehen, mochten wir später auf meinen Kunstreisen auch noch so entfernt von Berlin sein. Selbst nach Petersburg schleppten wir in unserem Koffer ganze Pfundbüchsen mit und hatten an der Grenze die Belustigung, zu sehen, wie die neugierigen — Jungen der russischen Zollbeamten aus diesem neuromodischen Gewürz sämtlich nicht klug werden konnten.

Der Flur und die mit kostbaren verblichenen Teppichen belegte breite braune Eichentreppen waren schon ein wahres Raritäten-Cabinet von alten Kupferstichen, Büsten, Pagoden, Vasen und geschnittenen hundertjährigen Sesseln und Schränken. Am Fuß der Treppe empfing uns der alte Diener, auf der letzten Stufe der glückselig strahlende Oberst König mit flatterndem weißen Tuch und den dazu gehörigen Handküssen. Er bot der Mutter mit Grandezza den Arm, ließ aber

der hierbei hervortretenden Schwierigkeiten will man maßgebenden Ort die Ansicht des Unterstaatssekretärs v. Mayr hören, welcher bekanntlich persona gratissima beim Reichskanzler ist. Die andere Version, wonach Herr v. Mayr zur Übernahme des preußischen Finanzministeriums berufen sein soll, dürfte nur eine leere Vermuthung sein, die jedes thatsächlichen Anhaltes entbehrt. Daß Herr v. Mantuffel und Herr Herzog in einigen politisch wichtigen Fragen nicht völlig übereinstimmen, war schon seit einiger Zeit bekannt geworden; indeß hatte man nicht geglaubt, daß die Meinungsverschiedenheit sich, wie anfcheinend geschehen, verschärfen würde.

De sterre i h.

W. Von der österreichischen Grenze, 9. Febr. [Nothstands-Unterstützungen. — Vereinsnachrichten. — Aus Gräfenberg.] Nachdem die Erhebungen über den Umfang des auch auf die österreichischen Grenzbezirke sich erstreckenden Nothstands seitens der Landesregierung geschlossen, hat auf Grund derselben der Landesausschuß die erforderlichen Geldmittel zur Anschaffung von Lebensmitteln in monatlichen Raten à 8000 Fl. vorläufig auf 3 Monate (Januar bis März lf. J.), sowie zur Beschaffung von Sommergetreide eine Summe von 30,000 Fl. gegen Rechnungslegung als Vorschüsse für die bedürftigen Gemeinden zur Verfügung gestellt. Die Gemeindeworstände sollen nur in den dringendsten Fällen eine schenkungswise Verabfolgung von Lebensmitteln vornehmen, dagegen die arbeitsfähigen Notleidenden mit Localarbeiten versetzen, deren Ertrag zur Rückzahlung der Selbstostenpreise der Lebensmittel verwendet werden möge. Die Vorschüsse für Saamen sind nach Thunlichkeit, jedenfalls aber im Jahre 1881 wiederzuerstatt. Außerdem wird der Landesausschuß beim Gefammt-Ministerium und beim Reichsrath um eine Reichsbeihilfe von 100,000 Fl. zur Linderung des Nothstands petitionieren. — Die Turn-, Sparg-, Veteranen- und Frauen-Wohltätigkeits-Vereine vieler Orte, wie in Jägerndorf, Freudenthal, Freimaldau, Buckmantel &c. waren im Arrangement von Bällen, besonders Bauernbällen, mehrfach zu Wohltätigkeitszwecken, sehr erfreudlicher. — Vortheilhaft bewährt sich der Spar- und Vorschußverein in Buckmantel, dessen Jahresbericht pro 1879 eine Mitgliedszahl von 632 und einen Geldumlauf von 341,767 Fl. aufweist. An Dividende kamen 7 p.C. zur Vertheilung und man subventionierte nebenbei die dortige freiwillige Feuerwehr mit 300 Fl. — Die Besucher Gräfenbergs wird es interessiren zu erfahren, daß die von Miss Hugban, z. B. in Rom, auf der äußersten Höhe des Gräfenbergs im mittelalterlichen Castellum erbaute Villa nunmehr fertig gestellt und jetzt fremden Besuchern zugänglich ist. Die moderne Technik hat in Bezug auf telegraphische, telefonische und ventilatorische Einrichtungen alles Erröntige geleistet; selbstverständlich spielen Wiener Modernmöbel und Zimmerdecorationen eine hervorragende Rolle; gewisse Zimmer sind von einem Zauberlicht durchschimmert. Derartige Ansiedlungen werden zu Schatzgästen der Armen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 11. Februar.

B.-ch. [Ausstellungen des landwirtschaftlichen Centralvereins für Schlesien.] Als Ausstellungsort für die in den Tagen des 19., 20. und 21. Mai d. J. von dem landwirtschaftlichen Centralverein für Schlesien veranstaltete Provinzial-Thierschau, verbunden mit internationaler Schaf- und Ziegen-Ausstellung, ist das Terrain des an der Trebnitzer Chaussee gelegenen Grundstückes der im Ausbau begriffenen neuen städtischen (III.) Gasanstalt gewählt worden. Die von demselben Verein veranstandete Mastvieh-Ausstellung am 1. und 2. Mai d. J. wird auf dem hiesigen Schlachtviehmarkt, Hubenstraße Nr. 116, abgehalten werden.

r. [Stimmen aus dem Alterthum über Worte grauer Vorzeit für Gegenwart.] Herausgegeben von W. R. Hering in Görlitz. Verlag von F. Neumeister's (E. Richter's) Buchhandlung in Görlitz. Der Verfasser beginnt mit diesem Schriftchen ein Album lateinischer Ausprüche mit deutscher Übersetzung herauszugeben, in welchem er die Sentenzen sämlicher lateinischer Autoren zusammenfassen will. Außerdem sollen alle bei diesen Schriftstellern vorkommenden Stellen, die nur einigermaßen als Denksprüche sich verwerthen lassen, durch zweckentsprechende Formulierung in solche Sätze umgebildet werden, welche auch ohne den Zusammenhang, in dem das Original dieselben dem Leser vorführt, vollkommen in sich abgeschlossene Gedanken, hauptsächlich sententiosen Charakters, zum Ausdruck bringen. Das vorliegende Heft, das erste dieses Albums classischer Ausprüche, enthält 249 Sentenzen aus den Werken von Cornelius Nepos. Möge diese Sammlung von Ausprüchen, welche sich die Aufgabe gestellt hat, die unberedene Menge großer, schöner und anziehender Gedanken der gesammelten lateinischen Literatur zu möglichst allgemeiner Kenntnis zu bringen, recht weite Verbreitung finden.

=β= [Brockmann'sches Affentheater.] Seitens der Promenaden-Verwaltung ist der gegenüber der Weberbauer'schen Brauerei gelegene, für einen Spielplatz bestimmte Platz, dem Besitzer des schon von früher her bekannten Affentheater von Brockmann zur Ausstellung derselben überwiesen worden, allerdings unter der Bedingung, jederzeit dem Magistrat freiestehen der Kündigung. — Die Vorarbeiten zum Aufbau des Theaters, das einen Raum von 40 Meter Länge und 16 Meter Breite einnimmt, sind bereits begonnen und sollen bis zum Ende des Monats, an welchem die Gründung erfolgen soll, beendet sein. — Das Innere, welches 1000 Personen aufnehmen soll, wird elegant und geschmackvoll ausgestattet werden.

dabei meine Hand nicht los, als er uns durch die Enslade von sechs kleinen Salons führte. Wir waren die ersten Gäste, und ich hatte so Muße, mir alle Herrlichkeiten anzuschauen, die zwei Jahrhunderte hier zusammen getragen hatten. Dem alten Herrn machten meine Neugierde und Bewunderung sichtlich großes Vergnügen, und wohlgefällig erklärte er alle Raritäten aus Deutschlands Vergangenheit, aus Italien, England und Frankreich, aus Egypten, Indien, China. Ganz besonders gefiel mir die beiden Salons à la Pompadour mit den mythologischen Deckengemälden, den goldgeschnittenen Krystallspiegeln und den zierlichen goldföhigen Sofas und Stühlen mit gelben und rothen Seidenpolstern. Dazwischen Etagères und Glasschränke voll alter kostbarer Nippessachen, Porzellansfigürchen, chinesischer und Meissner Tassen, farbiger alterthümlicher Gläser, wunderlicher Flöten- und riesiger Sackuhren mit kurzen breiten Ketten und schweren Verloques . . . Einen solchen Rococo-Reichtum hatte ich noch nie beisammen gesehen. In einer Ecke stand ein Spinett, reich mit Goldschnörkeln verziert. Ich versuchte eine kleine Arie aus der „Schweizerfamilie“ zu spielen, aber die Saiten ätzten, die Töne weinten. Wie Geisterklage gings durch die alten Räume . . .

„Ah! wenn ich doch auch so hätte spielen können, wie das liebe Kind! Aber ich hatte kein Talent, kein Gedächtniß . . . An diesem Spinett habe ich unter den strengen kalten Augen meiner Mutter manche summervolle Stunde gesessen und üben müssen, und wenn ich den Säiten etwas vorspielen sollte, konnte ich vor Angst nicht das kleinste Stückchen fertig bringen, irade wie bei den Cittaten . . . Sie werden das befreien, wenn Sie erst in die Augen meiner Mutter schauten haben . . .“

Und ich begriff das, als wir nachher in dem Speisezimmer unter den Ahnenbildern saßen, und unter der hochaufgehüllten gepuderten Frisur einer großen knochigen Frau mit harten männlichen Zügen und lederfarbigem Teint zwei eisgräue stechende Augen so schneidend falt auf mich niederblickten . . . Mich fröstelte und mir wurde erst wieder warm ums Herz, als ich in das milde, schöne, liebevolle Auge meines Mütterchens schaute . . . Arme Lina, was wäre aus Dir geworden, wenn jene stolze, kalte Frau mit den lieblosen Augen und dem höhnischen Ahnenstolz um die schmalen Lippen dort an der Wand Deine Mutter gewesen wäre! Und ich hatte das innigste Mitleid mit meinem alten wunderlichen Nachbar. (Fortsetzung folgt.)

[Alfred Voltmann †.] Aus Straßburg wird dem „Schwäbischen Merkur“ geschrieben, daß der bekannte Kunstschriftsteller Alfred Voltmann am 6. d. Mrs. in Mentone gestorben ist. Alfred Voltmann, am 18. Mai 1841 in Charlottenburg geboren, besuchte die Universitäten Berlin und München und erwarb in Breslau den philosophischen Doctorgrad; er habilitierte sich 1867 als Privatdozent an der Berliner Universität, und wurde 1868 Professor der Kunstgeschichte am Polytechnikum in Karlsruhe und siedelte in gleicher Eigenschaft 1874 nach Prag, 1878 nach Straßburg über. In

* [Rechnungslegung über die vom Verein „Breslauer Presse“ veranstalteten zwei Wohlthätigkeits-Vorstellungen.] I. Die Einnahmen betragen:

A. Erlös aus dem Billetverkauf	M. 9098. 20.
B. Erlös aus dem Verkauf der Programme	486. 50.
C. Einnahmen aus den Garderobengeldern	—

Summa M. 9584. 70.

II. Die Ausgaben betragen:

A. Herrn Director Hillmann für Theatermiehe	M. 2000. —
B. Ausgaben für Decorationen, Requisiten, Honorare an verschiedene Bedienstete des Theaters, elektrische Beleuchtung &c. . .	1530. 50.
C. Druckkosten	486. 50.
D. Insertionsgebühren **	50. 10.
E. Für verschiedene kleine Auslagen	130. —

Summa M. 5197. 10.

Daher bleibt ein Reinertrag von

Daher bleibt ein Reinertrag von	4887. 60.
welcher, wie folgt, verwendet worden ist:	
A. Dem „Vaterländischen Frauenverein“ für die Notleidenden in Oberschlesien und für hiesige Arme zur directen Unterstützung . . .	M. 2000. —
B. Dem Apfel für Obdachlose (für die Volksküche)	750. —
C. Dem Frauenverein zur Speisung und Bekleidung der Armen (Suppenanstalten)	500. —
D. Dem Unterstützungs-fonds des Künstlervereins	300. —
E. Dem Unterstützungsverein für hilfsbedürftige Kaufleute	150. —
F. Dem Verein zur Unterstützung armer ehelicher Wöchnerinnen	150. —
G. Direct an verschämte Arme	350. —

Summa M. 4200. —

Der Ueberrest von 187 Mark 60 Pf. wurde vorläufig zur Dedung etwaiger nachträglicher Rechnungen zurückgehalten. Insofern er nicht absorbiert wird, soll er durch den Vorstand des Vereins zu Armenunterstützungen verwendet werden.

Breslau, den 11. Februar 1880.

Für den Vorstand des Vereins „Breslauer Presse“.

Karl Pröll.

H.-s. [Edison's elektrische Lampe.] Gestern Abend fanden im Glass-Salon des Pariser Gartens durch die Herren Sindermann, Pinzger, Schmidt und Wesel die ersten Experimental-Versuche mit der Edison'schen elektrischen Tischlampe statt. Dieselben lassen ohne Zweifel vermuten, daß die „Zentral-Beleuchtung“ nur die elektrische werden wird. Durch die einfache Construction der Lampe ist es möglich, eine sehr große Anzahl verschieden in einen Stromkreis zu schließen, wodurch es erreicht wird, eine große Anzahl kleiner Lichtquellen zu erzeugen. Die letzteren selbst geben ein mildes, ruhiges, nicht vibrierendes Licht. Die Versuche werden allabendlich in dem Glassalon des Pariser Gartens in Gegenwart des Publikums ausgeführt. Ein Exemplar dieser Lampe ist am Tage im Schaufenster, Ecke Zwingerplatz und Schweidnitzerstraße, zu sehen. Bestellungen auf die neue elektrische Lampe nimmt entgegen das Patent-Bureau von Gustav Wesel, Juniperstraße 11.

=β= [Obdachlose. — Polizeigesängnis.] Zu der Verwahrungsanstalt für Obdachlose wurden im Januar untergebracht 945 Männer, 63 Frauen und 9 Kinder, zusammen 1017 Personen oder durchschnittlich 33. Sieht man nun in Betracht, daß im selbigen Monate im April für Obdachlose (Hödener Weg) Unterkommen fanden 49 Männer, 54 Frauen und 5 Kinder, zusammen 643 Personen oder durchschnittlich 21, so waren überhaupt obdachlos 1660 oder durchschnittlich 54 Personen. — Im Monat December waren obdachlos 1454 Personen. — Ende December befanden sich in städtischen Polizeigesängnis in Halt 52 Männer, 21 Frauen, zusammen 73 Individuen, im Januar 1880 wurden eingeliefert 1467 Männer, 372 Frauen, dagegen entlassen 1462 Männer, 372 Frauen, so daß Ende Januar noch in der Anstalt verblieben 57 Männer, 36 Frauen, zusammen 93 Individuen.

+ **Kur Warung.**] In den letzten Monaten treibt hier eine raffinierte Schwindlerin, die sich Anna Scholz aus Münsterberg nennt, ihr Unwesen, indem sie sich bei ärmeren Familien einmietet, und ihre Wirthsleute, bei denen sie Wohnung und Nahrung erhalten hat, ohne Bezahlung zu leisten, im Stiche lässt. Die Schwindlerin giebt vor, städtische Krankenwärterin im Allerheiligen-Hospital gewesen zu sein, jetzt aber, da sie an epileptischen Krämpfen leidet, ihre Entlassung erhalten zu haben, hingegen von Seiten des Magistrats eine monatliche Pension zu beziehen. Am jedesmaligen Monatsfest überredet sie ihre Wirthsleute, daß sie im Rathaus ihr Geld empfangen würde und sie dann ihren fälligen Mietzins und die erhaltenen Kost bezahlen wolle. In der treuerhügsten Weise begleiten sie ihre Opfer bis ans Rathaus, woselbst sie die Geldzuschriften im Corridor stehen läßt, während sie durch eine Seitentür durch die Eisenbahnstraße auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Es liegen bereits mehrere gleichlautende Anzeiger gegen diese Gaunerin vor, aus denen hervorgeht, daß die Erwähnte eine Witwe auf der Großengasse, eine Arbeiterfamilie auf der Siebenhäusern- und auf der Grabschneckestraße jede um ca. 40 M. betrogen hat. — Die Schwindlerin ist von großer, hagerer Statur, mit dunkelblonden Haaren, großen schwarzen Augen verlebt und mit braunen Krausenrock, grünem Admantel mit Capuchon und schwarzem Kopftuch mit rothen Bändern bekleidet.

— **[Aufinden eines Selbstmörders. — Unglücksfall. — Feuergefahr.]** Am 3. d. M. Morgens wurde auf Ostrauer Territorium ein unbekannter Mann an einem Baume erhangt vorgefunden. In dem Entsetzen wurde vorgestern der Hubenstraße Nr. 51 hier selbst wohnhafte Arbeiter Karl H. recognoscirt. — Als der Marienstraße Nr. 5 wohnhafte Arbeiter Karl U. gestern Nachmittag in der sechsten Stunde den Fahrdamm der Lessingbrücke überschreiten wollte, stolperete er und fiel zu Boden. Ob es ihm gelang, sich vom Boden zu erheben, wurde er von dem daherkommenden Straßenbahnenwagen erfaßt. Glücklicherweise gelang es jedoch dem Rutscher des letzteren den Wagen durch Bremsen zum Stillstand zu bringen, ehe die Räder über den am Boden liegenden hinweggingen. Trotz dessen hatte U. durch die vor den Rädern angebrachten Räumer, welche ihn eine Strecke schleiften, erhebliche Verlebungen im Gesicht erlitten. — Vorgestern Mittag gegen 12 Uhr brach in der im vierten Stockwerk des hauses Adalbertstraße Nr. 26 gelegenen Wohnung des Büttchergessels Johann W. Feuer aus, welches durch die Hausbewohner unterdrückt wurde, ohne daß die requirirte Feuerwehr in Thätigkeit kam. Mußmälist hat das ältere der beiden auf kurze Zeit im Zimmer allein gelassenen Kinder vor dem Ofen liegende Schwäne aus Unvorsichtigkeit in Brand gesetzt und dadurch die Feuergefahr herbeigeführt. Das jüngere der beiden Kinder, ein 1½ Jahr altes Mädchen verstarb am Abend derselben Tages an einer plötzlich eingetretenen Lungenaffection, welche nach ärztlichem Gutachten auf die Einatmung des bei dem Brande entstandenen Qualms zurückzuführen sein dürfte, während das andere Kind, ein 3 Jahre alter Knabe, seit dem genannten Tage ebenfalls schwer krank darniedergiebt.

— **[Aufnahme Berunglückter.]** Als der auf der Neudorfstraße wohnende Schmied Otto W. vorgestern Abend nach Hause zurückkehrte, glitt er beim Passiren der genannten Straße aus und stürzte so bestigt zu Boden, daß er das linke Bein im Unterhinkel dicht über den Knöcheln brach. — In Folge Durchgehens der Pferde verunglückte an demselben Tage der Kutscher Christian K. aus Oels. Derselbe wurde bei dem Bemühen die auf der Landstraße dahinjagenden Thiere zu zügeln, von seinem Wagen herabgeschleudert und überfahren. Bei dieser Gelegenheit erlitt der Kutscher bedeutende Contusionen und einen Bruch des rechten Beines im Unterschenkel. Beide Verunglückte befinden sich im biesigen Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztliche Behandlung.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Dienstmädchen auf der Büttnersstraße Wäsche und Kleidungsstücke, ein schwarzer Muff mit Pelzfutter, ein großer Wäschkorb und 20 Mark baares Geld, im Gesamtwerthe von 250 Mark; einem Bäubler auf der Weinstraße aus seinem Keller 6 Pfund Butter; einem Geschäftsvermittler auf der Grabschneckestraße mit B. B., H. B. und G. B. gezeichnete Tisch-, Bett- und Leibwäsche; einem Brauereibesitzer in Büttnenthal ein großer strohhaariger schwarzer Neufundländer Hund mit weißer Klebrund weißer Schwanzspitze, einem Maurer auf der kleinen Großengasse ein Chocoladenfarbiger Ueberzieher mit schwarzem Vollfassfutter und Sammetträgen; einer Färberwirtin auf der Dorotheengasse ein schwarzer Floconé-Ueberzieher mit duntelgrünem Besatz. — Verhaftet wurden: der Arbeiter Erdmann R. wegen Diebstahls und Straftäters, der Arbeiter Robert H. wegen Einbruchs und schweren Diebstahls, der Arbeiter Carl S. wegen Diebstahls, der Arbeiter Franz G. der Cigarrenmacher Carl F. und der Arbeiter Carl St. Letztere sämtlich wegen Diebstahls.

H. Gaimau, 10. Februar. **[Verhaftung. — Frauenverein. — Trümmern.]** Während nach den am vorigen Freitag von dem Bestohlenen in Görlitz erhobenen Neuberchen der oder die Diebe der vier gestohlenen Uhren in Friedland in Böhmen vermutet wurden, ist nunmehr an ersterem Orte eine Person verhaftet worden, die bei einem dortigen Eigentümern eines Mätsaufschafts eine goldene Uhr im Werthe von 90 M. gegen 10 Mark verschafft hatte. Der Verhaftete ist ein Märtler aus Braudischdorf bei Luben, der unlängst in einer biesigen Mühle in Arbeit gestanden hat, und soll bereits ein Gesindel abgelegt haben. — Aus dem Rechenschaftsberichte des biesigen Frauenvereins pro 1879 ist zu entnehmen, daß die Jahres-Einnahme 910 M. betragen hat, wodurch zu Weihnachten zur Einbescheinung für 72 Mädchen aus der Arbeitschule und für 76 arme Frauen und Knaben 280 M., für weitere 90 Arme und Kranke im Laufe des Jahres 484 M. zur Verteilung gelangen konnten. Gewiß eine segensreiche Thätigkeit, zumal dadurch auch der Hausbettelei gesteuert werden soll und wird. — In voriger Woche wurden in Toppendorf, biesigen Kreis, in einem geschlachteten Schweine durch den Fleischbeschauer Hoffmann aus Alzenau unterm Grodziberg die Trümmern vorgefunden.

□ Sprottau, 10. Februar. **[Abiturienten-Prüfung.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrat, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Sommerbrodt, fand heute an biesiger Realschule die Abiturienten-Prüfung statt. Derselben hatten sich zwei Oberprimaier unterzogen, welche beide das Zeugnis der Reife erhielten.

△ Ohlau, 10. Februar. **[Von der paritätischen Stadtschule.]** Einer der jüngeren Lehrer an unserer Stadtschule ist für nächsten 1. April an einer der städtischen Elementarschulen Breslaus berufen worden. Um diese somit vacante werdende Lehrerstelle sind 23 Bewerbungen eingegangen. In letzter Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag, die vorjährigen Österprüfungen an der städtischen paritätischen Schule wieder, wie früher immer geschah, öffentlich abzuhalten, einstimmig angenommen. — Die vom biesigen Vorstuh-Bvereine eingetragene Genossenschaft, am 8. d. M. abgehaltene Generalversammlung war von 72 Mitgliedern (der Verein zählte deren am Schlusse 1879 2610) besucht. Dem Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr, das 15. Geschäftsjahr des Vereins, entnehmen wir folgende Notizen: Der Umsatz in baarem Gelde war in Einnahme 1.086,465 M. 10 Pf. in Ausgabe 1.083,493 M. 51 Pf. der Reservefonds beträgt 26,817 M. 67 Pf. das Mitglieder-Guthaben 295,050 M. 59 Pf. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 9912 M., der Reingewinn betrug 24,008 M. die zu zahlende Dividende wurde auf 8 Pf. festgesetzt. Dem Vorstande wurde Decharge ertheilt. Die ausscheidenden Ausschuß-Mitglieder, die Herren Rathsherr Dubiel, Amtsgerichts-Secretär Koslowsky und Amtsvoirsteher Raabe in Baumgarten wurden wiedergewählt; anstatt des ausscheidenden Herrn Kaufmann und Stadtverordneten M. Levy wurde der Kaufmann Herr Pohl neu gewählt.

— In Bernstadt, 10. Februar. **[Jahrmarkt.]** Das Verbot der Hindbiermärkte ist leider noch immer in Gültigkeit. Am 23. d. M. soll hier wieder ein Kram- und Viehmarkt stattfinden. Wird das bezeichnete Verbot inzwischen nicht aufgehoben, so wird auch dieser Krammarkt nur mit Pferden und Schweinmarkt verbunden sein.

× Dölln, 10. Februar. **[Die freiwillige Feuerwehr]** hielt am Sonntag ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Einnahmen, meist feststehende sind nahezu dieselben, wie die des vorigen Jahres. Unter den Ausgaben figuriren für Unterhaltung der Geräthe 467 Mark 64 Pf. Von größeren Aufschaffungen ist die im Anfang des vergangenen Jahres in den Gebrauch der Feuerwehr übergegangene Rettungsleiter zu nennen; für das laufende Jahr dürfen sich wiederum erhebliche Neuanschaffungen als erforderlich zeigen. Einen erheblichen Fortschritt hat der Verein dadurch erungen, daß die Stadt sich zur Errichtung eines neuen, alle Geräthe aufnehmenden Geräteschuppens bereit findet, der bereits im Herbst bezogen wurde. Die im Sommer geschlossene Verbindung mit mehreren Nachbarvereinen dürfte ein nicht unerheblicher Factor für die Hebung des Ver einswesens und des Feuerlöschwesens in den beteiligten Orten sein. Die Feuerwehr zählt 218 active und 91 inactive — zahlende — Mitglieder. Der Bericht nennt das abgelaufene Jahr ein Friedensjahr, es gab kein

Geschgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— **Breslau, 11. Febr. [Oberlandesgericht. — Preßprozeß.]** Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Ratibor-Lebelscher Zeitung“, Herrn Max Muschel, wurde heute vor dem Strafenant des biesigen Königl. Oberlandesgerichts wegen durch die Presse verübter Beleidigung verhandelt. Der Genannte batte in den Nrn. 91 und 95 der vorerwähnten Zeitung zwei Correspondenz-Artikel, übertrieben „Ein Wahlcommers und was drum und dran hängt“ und „Vor dem Wahllocale“ zum Abdruck gebracht, welche die größtenteils Invectiven gegen den damals bei dem Landesstaaten Schmidt zum Besuch weilenden Hauptmann a. D. Albinus in Posnien enthielten. Unter Anderem wurde von Herrn A. in einem Artikel erzählt, er habe bei Gelegenheit der letzten Reichstagssitzungen die reichsfreudlichen Wähler im Kreisamt mit Bier und Brantwein traktirt und sich in der Gesellschaft von Frechen bewegt. Ähnlich beleidigende Auslagerungen enthielt der Artikel in Nr. 95. Wegen dieser Artikel hatte der Beleidigte den Strafantrag gestellt. Der erste Richter fand in den qu. Artikeln den Thatbestand der Beleidigung für erwiesen und verurteilte Muschel zu 180 M. Geldbuße eventuell 16 Tagen Gefängniß. — Gegen dieses Urteil hatte der Verurteilte appellirt, indem er aussführte, er habe in den Referaten nur berechtigte Interessen wahrgenommen, obgleich er anerkennt müsse, daß die Artikel in scharem Tone abgefaßt seien; außerdem könne der eine der beiden incriminierten Artikel auf A. nicht bezogen werden, da in denselben Ort und Namen nicht genannt seien. — Dem gegenüber führte der Vertreter der königl. Ober-Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Crustus, in der heutigen Verhandlung aus, daß die beiden Artikel in genauem Zusammenhange ständen. Es gehe aus der Art und Weise, wie die Artikel abgefaßt seien, unzweckhaft die beleidigende Absicht hervor, wenn auch die in den Correspondenzen geschilderten Thatsachen der Wahrheit entsprechen sollten. Er beantrage daher in Rückicht auf die Vorschriften des M. die Bestätigung des ersten Urteiles. — Der Gerichtshof erkannte nach längerer Beratung auf die Bestätigung des ersten Urteiles, ermächtigte jedoch das Strafmaß auf 100 M. Geldbuße eventuell 10 Tage Gefängniß und legte dem Verurteilten die Kosten beider Instanzen zur Last.

8 Breslau, 11. Februar. **[Schwurgericht. — Münzverbrechen, bzw. Beihilfe zum Münzverbrechen.]** Der gestrige und heutige Sitzungstag wurde von der Verhandlung gegen Levy und Genossen in Anspruch genommen. Es betraf diese Verhandlung bekanntlich den letzten Theil des Rubelfalschungsprozesses wider Commissionar Stillschweig und Genossen. Am ersten Audienztermin — 9. und 10. September 1879 — mußte die Verhandlung gegen a. den Kaufmann David Levy aus Breslau, b. den Agenten Mozes Radomsky aus Sierab, Russisch-Polen, c. den Gerichts-Referendar Samuel Goldbaum aus Breslau wegen Ausbleibens mehrerer Zeugen vertagt werden. Levy und Radomsky waren inzwischen weiter in Untersuchungshaft behalten worden, während Goldbaum, als minder belastet, auf freiem Fuß belassen wurde. Gestern also traten Levy und Radomsky nach circa 1½-jähriger Dauer der Untersuchungshaft auf Neue vor die Geschworenen; als ihr Vertheidiger fungirte Justizrat Lubowski; Goldbaum trat in Begleitung seines ehemaligen Vertheidigers, Herrn Justizrat Deits aus Berlin, in den Sitzungssaal ein. Während in voriger Verhandlung auf Grund der damals noch zu Recht bestehenden Verordnung absoluter Ausschluß der Dissenlichkeit stattfand, auch hierin keinerlei Ausnahmen gemacht wurden, trat diesmal der Ausschluß der Dissenlichkeit erst ein, nachdem die Geschworenen ausgelöst und vereidigt worden waren. Herr Staatsanwalt von Rosenberg hatte den diesbezüglichen Antrag gestellt, über den seitens des Gerichtshofes in nicht öffentlicher Sitzung beschlossen wurde. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Dekmann deutete bei Bekündigung des Beschlusses an, daß gegen Einholung seiner besonderen Erlaubnis einzelnen Herren Gerichtsbeamten und sonstigen Personen, welche ein Interesse an der Verhandlung hätten, der Aufenthalt im Sitzungssaal gestattet werden würde. Diese Erlaubnis suchten natürlich auch die Gerichtsreporter nach. Sofort in den Sitzungssaal eingelassen, wurde ihnen befehlt, daß sie unbedingt nur unter der Bedingung gestattet werden könne, daß sie keinerlei öffentliche Mitteilung über das hier Gehörte machen würden. — Demzufolge müssen unsere geehrten Leser entschuldigen, wenn wir auch das anderweit zu unserer Kenntnis gelangte Anklagematerial verschweigen und uns lediglich auf die in öffentlicher Sitzung erfolgte Bekündigung des Urteils beziehen. Levy war durch den Spruch der Herren Geschworenen unter Ausschluß mildernder Umstände für schuldig befunden worden, in den Jahren 1876 bis 1878 ausländische Papiergeld (russische Rubelscheine und Coupons zu volmischen Liquidations-Pfandbriefen) sich verschafft und in Breslau in Verkehr gebracht zu haben. Radomsky wurde der Beihilfe zu diesem Verbrechen schuldig befunden, ihm jedoch mildernde Umstände zugbilligt. Gegen Goldbaum lautete das Verdict auf Nichtschuldig. Levy wurde mit 6 Jahren Zuchthaus und Chorlust von gleicher Dauer bestraft, auch Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Radomsky erhielt 2½ Jahre Gefängniß und Chorlust. Goldbaum wurde freigesprochen. Den beiden Verurteilten werden je 6 Monate auf die erlaubte Untersuchungshaft angerechnet. Levy hatte den Urteilspruch äußerlich vollkommen ruhig entgegen genommen.

Handel, Industrie &c.

2 Breslau, 11. Februar. **[Von der Börse.]** Die Börse war anfänglich ziemlich matt gestimmt, befestigte sich aber später und schloß sehr fest. Das Geschäft war in russischen Wertpapieren und einheimischen Bahnen recht erheblich, namentlich beliebt waren Freiburger, die zum Schlusse bis 99,75 stiegen. Montanwerthe still, aber fest. Banken unverändert. Österreichische Renten angeboten. Russische Baluta steigend.

Breslau, 11. Februar. **[Preise der Cerealien. — Festsetzung der städtischen Marti-Deputation pro 200 Goldpf. = 100 Pfgr. gute mittlere geringe Ware]**

	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
	gg	gg	gg
Weizen, weißer	22 00	21 60	20 90
Weizen, gelber	21 40	21 20	20 70
Roggen	17 30	17 10	16 90
Gerste	17 20	16 60	15 90
Hafer	15 00	14 80	14 60
Größen	19 50	18 80	17 70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Martipreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Goldpfund = 100 Kilogramm.

seine	mittlere	ord. Ware
gg	gg	gg
Raps	22 50	21 —
Winter-Rübsen	21 25	20 —
Sommer-Rübsen	21 —	19 —
Dotter	21 50	19 —
Schlaglein	25 50	23 50
Haußast	16 50	15 50

Kartoffeln, per Sac (zwei Neuscheffel à 75 Pf. Brutto = 75 Kilogr.)
beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pf. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mark, geringere 1,25 bis 1,50 M. pr. 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

Breslau, 11. Februar. **[Amtlicher Producenten-Börsen-Bericht.]** Kleefaat, rothe unverändert, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein 42—46 Mark, höchste 50—52 Mark, exquisit über Rotz. — Kleefaat, weiße rubig, ordinär 35—45 Mark, mittel 48—52 Mark, fein 55—65 Mark, höchste 70—75 Mark, exquisit über Rotz.

Koggan (pr. 1000 Kilogr.) fest bei stillsem Geschäft, gel. — Etz., abgesetzte Kaufungscheine —, pr. Februar 173 Mark Br., April-Mai 178,50 Mark Br., Mai-Juli 179,50 Mark Br., Juli-August 176 Mark Br. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etz., per lauf. Monat 218 Mark Br., April-Mai 223 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etz., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etz., per lauf. Monat 149 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etz., pr. lauf. Monat 230 Mark Br.

228 Mark Br., April-Mai —.

Hübel (pr. 100 Kilogr.) fest. — Etz., loco 55,50 Mark Br., pr. Februar 53,50 Mark Br., Februar-März 53,50 Mark Br., März-April —.

April-Mai 53,50 Mark Br., Mai-Juni 54 Mark Br., Juni-Juli 54 Mark Br. (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
Juli 54,50 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br., 56 Mark Gd., October-November 57 Mark Br., November-December 57,50 Mark Br.
Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Lata) loco 28,50 Mark Br., per Februar 28,50 Mark Br.
Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) unverändert, gel. — Liter, pr. Februar 59,40 Mark Gd., Februar-März 59,40 Mark Gd., April-May 60,80 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 61,50 Mark Gd., Juni-Juli 62,50 Mark Br., Juli-August 63,20 Mark Gd., August-September 63,50 Mark Br.
Sinn unverändert fest. Die Börsen-Commission.
Kündigungspreise für den 12. Februar.
Roggen 173,00 Mark, Weizen 218,00, Gerste —, Hafer, 149,00, Mais 230, —, Süßöl 53,50. Petroleum 28,50, Spiritus 59,40.

Königsberg i. Pr. 10. Febr. [Börsenbericht von Rich. Heymann n. Reichenbahn, Getreide-, Molle- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft] Spiritus höher. Zufuhr 10,000 Liter. Gefündigt — Liter. Loco 58½ M. Br., 58½ M. Gd., 58½ M. bez., Febr. 58½ M. Br., 58½ M. Gd., März 59 M. Br., 58½ M. Gd., Februar-März 58½ M. Br., 58½ M. Gd., Frühjahr 60% M. Br., 60 M. Gd., 60 M. bez., Mai-Juni 61% M. Br., 61 M. Gd., Juli 62½ M. Br., 62½ M. Gd., Februar 63½ M. Br., 63½ M. Gd., August 64½ M. Br., 64½ M. Gd., September 65½ M. Br., 65½ M. Gd.

General-Versammlung.
[Numänische Eisenbahnen - Action - Gesellschaft.] Außerordentliche Generalversammlung am 3. März. (S. Ins.)

Ausweise.
Wien, 11. Februar. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Febr.]
Notenumlauf 312,733,950 Fl., Jun. 326,860 Fl.
Metallisch 168,656,333 = Jun. 1,227,722 =
In Metall zahlbare Wechsel 20,382,388 = Jun. 6,782 =
Staatsnoten, welche der Bank gehören 2,404,507 = Jun. 687,159 =
Wechsel 106,405,896 = Abn. 279,808 =
Lombarden 22,590,500 = Jun. 604,900 =
Eingelöste und börsenmäßig angekauft 4,405,274 = Abn. 1,056,187 =
Pionierbriefe 417,191 =
*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. Januar.
Wien, 11. Februar. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 496,736 Fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahrs 109,361 Fl.

Berloosungen.
[Günzische 10 Thaler-Losse von 1868.] Berloosung vom 1. Febr. c. Geogene Serien: 38 290 362 525 650 927 929 1190 1205 1220 1341 1430 1471 1505 1586 1671 1725 1734 1813 1847 1885 1909 2150 2242 2316 2317 2366 2368 2476 2494 2672 2801 2948 3102 3139 3354 3449 3666 3989 4019 4032 4125 4283 4380 4505 4533 4776 4859 5003 5444 5489 5618 5621 5634 5970 6037 6307 6479 6719 7317 7404 7481 7821 7873 7975 8243 8312 8317 8433 8844 8847 9081 9137 9327 9378 9620 9650 9768 9810 9953 9970 10116 10132 10283 10303 10448 10843 10965 10995 11053 11111 11162 11258 11566 11817 11865 11884 11905 11975.

Nachrichten aus der Provinz Posen.
k. Nowitsch, 10. Febr. [Beerdigung.] Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge strömte vergangenen Sonnabend, Nachmittags gegen 3 Uhr, nach der evangelischen Kirche, um dem Begegnis des Herrn Pastor Nähner beizuwollen, der während seiner verhältnismäßig kurzen Wirkungszeit am liebsten Orte sich durch sein liebevolles Wesen das Wohlwollen aller, die ihn kannten, erworben hatte. Die treffliche Gedächtnisrede des Superintendenten Kaiser gab der Stimmung der Anwesenden den vassenen Ausdruck. Von der Kirche bewegte sich die Versammlung sodann nach dem Kirchhofe, wo die feierliche Beisetzung erfolgte.

k. Nowitsch, 11. Febr. [Städtische Sparkasse.] Bojanower Frauenverein. — Schiedsmännele Schätzigkeit. — Dem Verwaltungsrath unserer städtischen Sparkasse entnehmen wir Folgendes: Die am Schlüsse des Jahres 1878 als Bestand verbliebenen Einlagen betragen 245,968 M. 63 Pf. Die Einlagen pro 1879 belaufen sich auf 70,504 M. 18 Pf. Die am Jahreschlüsse nicht erhobenen und daher den Einlagen zugeschriebenen Zinsen erreichten die Höhe von 8936 M. 77 Pf. Es beträgt demnach die Summe der Einlagen und kapitalisierten Zinsen 325,409 M. 31 Pf. An Rückzahlungen von Einlagen und kapitalisierten Zinsen zahlte die Kasse im verflossenen Geschäftsjahre 59,935 M. 43 Pf. Der gegenwärtige Rassetbestand beläuft sich demnach auf 265,478 M. 83 Pf. Es hat sich somit das Einlagenermögen im Jahre 1879 um 19,505 M. 52 Pf. vergrößert. Der Referatsfonds beträgt 22,481 M. 2 Pf. An Zinsen hat die Kasse 13,503 M. 88 Pf. vereinnahmt. Die Verwaltungskosten betragen 1168 M. 61 Pf. Der Gewinn im verflossenen Geschäftsjahres beläuft sich auf 2568 M. 95 Pf. Ein so günstiges Resultat hat die Kasse seit der Zeit ihres Bestehens noch nicht aufzuweisen gehabt. — Aus der Jahresrechnung des Bojanower Frauenvereins ist Folgendes zu entnehmen. Der Verein hat eine Einnahme von 1094 M. 63 Pf. Herausgegeben sind 1023 M. 84 Pf., davon entfallen für Suppen und Brotertheilung 510 M. 99 Pf., Weihnachtsbeherbergung und Holzertheilung 296 M. 30 Pf., für außerordentliche Unterstützungen 124 M. und für verschiedene Ausgaben 94 M. 55 Pf. Der Kasse verbleibt noch ein Bestand von 68 M. 79 Pf. Außerdem sind dem Vereine im verflossenen Jahre in Rücksicht auf die große Kälte von verschiedenen Wohltätern noch reichlich verschiedene Liebesgaben wie Gold, Kartoffeln, Kleidungsstücke u. s. w. zugeflossen worden. — Im Jahre 1879 sind bei den liebsten Schiedsmännern 116 Sachen verhandelt worden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb der im Großherzogthum Hessen belegenen Strecke der Main-Weserbahn. Im Laufe der Debatte trat der Arbeitsminister den Einwendungen Birckow entgegen und betonte, der Entwurf sei bestimmt, das Verhältniß abzuschließen, welches 12 Jahre nicht zum Nutzen beider Theile bestanden hat. Der Erwerb der quäst. Bahnstrecke bezwecke, diejenige Dekommission und Ordnung herbeizuführen, welche für eine gedehnlische und einheitliche Verwaltung nothwendig sei; dies Moment hätten auch die hessischen Kammermänner gewußt; auch mit den finanziellen Interessen des Staates siehe der Entwurf in vollem Einklang.

Es folgt die fortgesetzte Berathung des Cultussetsatzes bei Capitel 121 (Elementar-Unterrichtswesen). Seyffardt (Greifeld) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen und vertheidigt das Falsche System, insbesondere das System der Simultanschule unter specieller Gremplifizierung auf die Greifelder Schulverhältnisse. Sieber tritt den Ausführungen Seyffardt's entgegen und hebt die schädlichen Wirkungen der Simultanschule hervor. Cultusminister v. Puillamer erklärt, er wolle auf die allgemeine Diskussion der Frage nicht eingehen, da er seinen grundsätzlichen Standpunkt anlässlich der Elbinger Angelegenheit darlegt habe und in seinen Conclusionen durch das Votum der Majorität gestützt worden sei. Er vermutete indes, daß die grundständlichen Parteigänger der Simultanschule, sei es auf der Tribüne, sei es in der Presse, für eine verlorne Sache kämpfen. Der Minister beruft sich zum Beweise auf die Neuherungen Treitsches und eines Kreisschulinspectors, welche die Simultanschule verurtheilen. Wenn Seyffardt die Besorgniß ausgesprochen, der Minister werde dem klerikalalen Einfluss in der Volksschule eine Hinterthürre öffnen, so seien in seiner (des Ministers) Verwaltung die Hinterthüren ein für allemal geschlossen. Betriffen der vielfach gerügten disziplinarischen Haltung der Volksschullehrer erklärt der Minister, auf Grund seiner Erfahrungen und Ermittelungen könne er sagen, daß die tüchtigen Elemente im Stande der Volksschullehrer in der großen Mehrheit seien, er müsse indes gestehen, es seien im Stande der Volksschullehrer Erscheinungen und Strömungen bedenk-

licher Art aufgetreten. Die eingegangenen Berichte haben ergeben, daß die Zahl der disziplinarischen und Strafvergehen größer war, als sie selbst bei nachsichtiger Beurtheilung sein durfte. Wo liegen nun die Wurzeln dieser Erscheinung? In dem Seminarbildungswesen sei der Grund nicht zu suchen. Die Seminare böten völlige Garantie für die sittliche und religiöse Erziehung der Lehrer, aber der Volksschullehrer steht dem öffentlichen Leben am nächsten. Alle Momente, welche das öffentliche Leben affizieren, wirkten auf den Lehrerstand zurück. In den großen Centren der Industrie habe sich der Rückgang der Sittlichkeit am meisten gezeigt. Berlin mache indes eine rühmliche Ausnahme. Die Gewerbefreiheit und die große Vermehrung der Schankstätten hätten besonders demoralisrend gewirkt; ferner sei es zu beklagen, daß die Lehrer zu sehr in den Vorbergrund des öffentlichen Lebens getreten seien, namentlich durch das Lehrervereinswesen und die Lehrerpresse. Es werde nothwendig sein, daß Lehrerpersone mehr als bisher zu überwachen und die Disziplin schärfer anzuziehen. Man werde ferner die Lehrer wieder fester an ihre natürlichen Autoritäten knüpfen müssen. Der Minister betont die Wichtigkeit der Localschulinspektion und die Unmöglichkeit, die Geistlichen davon auszuschließen. Stroßer kritisiert die Simultanschule und die Falsche Schulpolitik. Stablewski verlangt größere Pflege des Religionsunterrichts in der Volksschule. Seyffardt (Elagnitz) vertheidigt die Falschen allgemeinen Bestimmungen, plaudert für die Fortbildungsschulen und fordert die baldige Vorlegung eines Unterrichts- oder wenigstens Dotationsgesetzes. Meyer (Arnsvalde) erörtert die Zustände des ländlichen Schulwesens und fordert namentlich Aufhebung des obligatorischen Nähunterrichts auf dem Lande. Fortsetzung in der Abendzeitung.

Berlin, 11. Februar. Das Herrenhaus nahm die Vorlage wegen des hannoverischen Höherechts en bloc an. Die Vorlage über Errichtung öffentlicher Schlachthäuser wurde nach den Commissions-Anträgen, der Rest der Emeritenordnung en bloc nach den Commissionsanträgen angenommen.

Wien, 11. Februar. Die „Presse“ meldet aus Reichenberg, die Verstaatlichung der Reichenberg-Pardubitzer Bahn sei in Vorbereitung.

(Wiederhol.)

Wien, 11. Februar. Die ungarische Delegation schloß sich in verschiedenen Punkten den Beschlüssen der österreichischen Delegation an, beharrte jedoch auf Einstellung des Betrages für den Szegediner Kasernenbau, auf die Streichung des Betrages für ein Kanonenboot, auf der vorläufigen Zollbedeckungssumme und auf die Bedeckung der bosnischen Hilfselder ohne Angabe einer gemeinsamen aktiven Bedeckungsquelle.

Petersburg, 11. Februar. Der „Regierungsbote“ meldet: In der Nacht am 8. Februar fand die Polizei bei einer Haussuchung auf dem Wasilli-Ostrow eine Druckpresse, viele Exemplare der revolutionären Zeitung „Schwarze Landvertheilung“ (Tschorny Peredel), mehrere Pub Druckschriften, Blankets zu Pässen, gefälschte Pässe und drei Revolver, wovon zwei geladen waren. Die in der Wohnung befindliche Person wurde verhaftet, die Untersuchung ist eingeleitet. — Ein Bulletin constatirt eine Besserung im Befinden der Kaiserin. (Wiederhol.)

(Nach Schluß der Befragung eingetroffen.)

Berlin, 11. Februar. Die „Nord.“ macht aufmerksam auf die Stellung, welche die Partei der katholischen Irland im Parlemente eingenommen. Die Komik habe aufgegeben, der Ernst sei eingetreten; gegen die Procedur dieser Partei müsse Remetur eintreten. Man sei gespannt darauf, was das Ministerium thun werde.

Berlin, 11. Februar. Die „Nord. Allg. Blg.“ schreibt: „Nowoje Wremja“ sucht die Verantwortung für die Verbreitung der zur Verdächtigung der preußischen Politik erfundenen Fabrik von sich abzuwälzen. Dieselbe habe sich aber zum Handlanger jener Erfahrung gemacht und die volle Verantwortlichkeit dafür mit übernommen, indem sie dazu bemerkte, sie hoffe, diesmal werde die „Nord. Allg. Blg.“ es bleiben lassen, diese interessante, durchaus wahre Thatache zu demontieren, weil die Polemik nur neue, für die preußische Regierung noch viel unquamere Entfaltungen herbeiführen könnte, welche das Doppelspiel der preußischen Politik gegen Russland noch deutlicher feststellen. Für die Berechtigung der „Nord. Allg. Blg.“ zur Zurückweisung solcher unsauberen Behauptungen sei ein weiterer Nachweis nicht nötig.

Berlin, 11. Februar. Der „Nord. Allg. Blg.“ zufolge wird der Reichstag nicht durch Bismarck, sondern durch Stolberg eröffnet.

Die „Allg. Blg.“ hört, über Nachsession des Landtages sei in der gestrigen Sitzung des Ministeriums noch kein definitiver Beschluß gefasst worden. Man wolle noch einige Tage abwarten, ob die Commissionsberatungen den Ausdruck des Verwaltungsgesetzes zu einer sicheren Grundlage für das Plenum führen.

Berlin, 11. Februar. Der Antrag Preußens beim Bundesratte wegen Aenderung des § 30 des Socialistengesetzes geht dahin, die Dauer der Geltung des Socialistengesetzes bis zum 31. März 1886 zu verlängern.

Berlin, 11. Februar. Auf der Tagesordnung der in den letzten Tagen des Februar stattfindenden Ausschusssitzung des Centralverbandes deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit steht unter anderem die Wahl einer Deputation, welche beauftragt werden soll, bei Bismarck eine Audienz nachzujuichen und demselben für die Durchführung der Zollreform den Dank der Industrie zu überbringen.

Leipzig, 11. Februar. Der Aufsichtsrath der Leipziger Bank setzte die Dividende für 1879 auf 7 p.C. fest, gegen 5% p.C. des Vorjahres.

Christiania, 11. Februar. Der König eröffnete Mittags 1 Uhr das Storting. Die Kronrede hebt hervor, daß der Druck der Erwerbszweige fortduere, doch sei aber ein Beginn der Besserung bemerkbar. Unter den Vorlagen befindet sich abermals ein Gesetzentwurf, betreffend die direkten Steuern; ferner wird die Erhöhung der Tabaksteuer vorgeslagen. Außerdem wird ein Gesetzentwurf, betreffend das Glaubensbekenntnis der Staatsbeamten und der Entwurf eines Wechselgesetzes angekündigt.

Börsen-Weppen.

(W. L. B.) Berlin, 11. Febr. [Schluß-Course.] Biemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom 11. 10. Cours vom 11. 10. Cours vom 11. 10.
Desterr. Credit-Aktion 537 — 539 — Wien kurz 173 15 172 80
Desterr. Staatsbahn 477 — 477 — Wien 2 Monate 172 20 171 90
Lombarden 155 59 155 — Warthau 8 Tage 217 70 218 80
Schles. Bauverein 111 60 112 40 Desterr. Noten 173 — 172 95
Bresl. Discontobank 97 25 97 10 Fuss. Noten 218 25 219 40
Bresl. Wechslerbank 103 60 103 70 4½% preuß. Anleihe 105 60 105 40
Laurahütte 136 50 135 90 3½% Staats-Schuld 95 — 95
Dönerkämmerchit. — — 1860 Loco 126 10 126 30
Oberschl. Eisenb.-Bed. — — 77er Russen 90 75 91 —

(W. L. B.) Zweite Depesche. 1 Uhr — Min.
Bosener Pionierbriefe. 99 10 99 10 N.-D.-U.-St.-Aktion 144 80 143 30
Desterr. Silberrente 61 60 62 30 N.-D.-U.-St.-Prior 143 —
Desterr. Goldrente 73 — 73 50 Weinische 157 50 157 75
Ungar. Goldrente 87 25 87 90 Bergisch-Märkische 100 50 99 75
Ürl. 5% 1865er Anl. 10 75 10 40 Hdsr.-Mündener 146 50 146 60
Orient-Anleihe II. 61 60 62 10 Galizier 112 40 112 50
Poln. Eig.-Pionierbr. — — 58 — London lang — — 20 31
Rum. Eisenb.-Oblig. 48 75 48 50 Paris kurz — — 81 05
Oberschl. Litt. A. 177 80 177 80 Reichsbank 159 — —
Breslau-Freiburger. 99 50 98 25 Discont-Commandit 196 40 196 25
(W. L. B.) [Nachbörse.] Creditactien 536, — Franzosen 475, 50, Lombarden —, Oberschles. ult. 178, —, Discontocommandit 195, 90, Laura 137, 25, Desterr. Goldrente 73, —, dts. ungarische 87, 25, Russ. Noten ult. 217, 75.

Schwach. Mattes Wien versammte Spielwerthe. Auslandsfonds und

Banten schließlich gedrückt, Bahnen fest, Theilweise höher, Bergwerke gefragt. Deutsche Anlagen besser. Discont 2½ p.C. (W. L. B.) Frankfurt a. M., 11. Februar. Mittags. [Aufgangs-Course.] Credit-Aktionen 268, 25, Staatsbahn 238, —, Lombarden —, 1860er Loco —, —, Goldrente —, —, Galizier —, —, Neueste Russen —, Matt. Wien, 11. Febr. [Schluß-Course.] Gedrückt. Cours vom 11. 10. 1860er Loco 130 50 130 50 Nordwestbahn .. — — Nordwestbahn .. — — 10. 1860er Loco 176 50 177 — Napoleonsdor. 9 25% 9 35% Creditactien 301 10 302 — Marknoten 57 80 57 80 Anglo. 155 25 156 80 Ungar. Goldrente 101 20 101 75 Unionbank — — — — Papierrente 70 67 71 17 Si.-Geb.-W.-Terr. 274 — 275 50 Silberrente 71 95 72 50 Lomb. Eisenb. 88 90 87 80 London 117 05 117 — Salzuer 258 75 260 — Dest. Goldrente 84 95 85 40 (W. L. B.) Paris, 12. Febr. [Aufgangs-Course.] 3% Russen 82, 25. Neueste Russen 1872 116, 45. Italiener 81, 65. Staatsbahn 592, 50. Lombarden 196, 25. Türken 10, 50. Goldrente 74% Ungar. Goldrente 87% 1877er Russen —, 3% amort. — Orient. 63. Fest. (W. L. B.) London, 11. Febr. [Aufgangs-Course.] Consols 98, 01. Italiener 81, —. Lombarden —. Türken —. Russen 1873er 88%. Silber —. Glasgow —. Wetter: schön.

(W. L. B.) New York, 10. Febr. Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 82½. Prozentige fundierte Anleihe 103. 4procent. und Anleihe 1877 105%. Erie-Bahn 46%. Baumw

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen über Classification der Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie der Ersatz-Reservisten I. Klasse rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse wird hierdurch bekannt gemacht, daß die vermannten Mitglieder der unterzeichneten Commission zum Behufe der Entscheidung über die Gesuche um einstweilige Zurückstellung bei etwa eintretender Mobilisierung der Arme am 4. Mai c.

ihre nächste Sitzung halten werden.

Die im hiesigen Stadttheatre wohnenden Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seethehr und der Ersatz-Reserve I. Klasse, welche begründeten Anspruch auf Zurückstellung nach § 18 ad 1 der Controllordnung vom 28. September 1875 geltend machen zu können glauben, werden aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche nach dem vorgeschriebenen Schema, welches in dem Magistrats-Bureau VIII, Elisabethstrasse Nr. 15, unentbehrlich verabfolgt wird.

Die Verlobung ihrer Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Max Döleke hier beeilen sich ergeben zu anzeigen [2657]

Gustav Kopisch und Frau. Breslau, den 8. Februar 1880.

Martha Kopisch,
Max Döleke,
Verlobte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit dem Kaufmann Hrn. Egmont Silbermann aus Breslau beeilen wir uns ergeben zu anzeigen. Crenzburg OS., [1622] den 12. Februar 1880. Emanuel Liebrecht u. Frau.

Marie Liebrecht,
Egmont Silbermann,
Verlobte.
Crenzburg OS. Breslau.

Oscar Geißler,
Ida Geißler, [515]
geborene Barthel,
Neuvermählte.

Laband, den 10. Februar 1880.

Am 10. d. M. wurden wir durch die Geburt eines Sohnes höchstens [1619] Senior Treblin u. Frau.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hierdurch ergeben an [1631] Hermann Sonnenfeld und Frau Amalie, geb. Danziger. Breslau, den 10. Februar 1880.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Sachs, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Breslau, 11. Febr. 1880. [2666] Th. Schäfky.

Heute Morgen wurde meine gute Frau Bertha, geb. Wolff, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden. Strehlen, den 11. Febr. 1880.

August Gemeinhardt, Buchhändler.

Heute früh 5 Uhr bescherte mich meine liebe Frau Marie, geb. Schmidt, mit einem gefundenen Jungen (Nr. 2). Waldenburg i. Schl. [2660] den 10. Februar 1880.

Nicholas Görtsch, Marksteider-Candidat.

Statt besonderer Meldung. Heute früh 9 Uhr wurde meine liebe Frau Alwine, geb. Seidel, von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden. [1626] Woitschütz, den 10. Februar 1880. Th. Richters.

Wir wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben höchst erfreut. [516] Guttentag, den 11. Febr. 1880. Nathan Hirschel und Frau, geb. May.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. M. früh 2½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unser liebster, unvergänglicher Gatte, Bruder, Vater, Groß- und Urgroßvater, der pensionierte königl. Schloßdienner Johann Gottlieb Scholz, im ehrenvollen Alter von 73 Jahren. Liebestrübt zeigt dies hiermit an mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernde Witwe im Namen der übrigen Hinterbliebenen. Beerdigung: Sonnabend, Vormitt. 11 Uhr, nach dem Kirchhof zu Gräbschen-Trauerhaus; Große-Großwengasse 10.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute Morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach fünfjährigen schweren Leiden unsere innig geliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau Reichsbank-Buchhalter [1644]

Anna Neumann, geb. Kuska, im vollendeten 40. Lebensjahr.

Schmerzerfüllt widmen diese traurige Nachricht allen Verwandten u. Freunden. Die tief betrübten Hinterbliebenen. Breslau, den 11. Februar 1880.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhaus Sonnenstr. 2 aus nach dem Kirchhof zu Gräbschen statt.

Gestern Abend ½ 11 Uhr endete sanft der Tod die langen Leiden unserer innig geliebten Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, [1623] des Kaufmanns

Louis J. Brieger, in seinem 54. Lebensjahr. Liebestrübt zeigen dies hierdurch an.

Die Hinterbliebenen. Breslau, Zwicker, Chemnitz, Rosenburg, Los-Angelaia. Trauerhaus: Kunstenstraße 36.

Beerdigung: Freitag, Nachm. 3 Uhr.

Unterzeichnete wünscht eine gut eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft zu vertragen. [2651]

Carl Leschnig, Grottkau.

anzufertigen und bis zum 20. April c. bei dem hiesigen Magistrat einzurichten. Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Die bereits früher zurückgestellten Mannschaften haben im Falle des Bedürfnisses ihre Anträge auf weitere Zurückstellung zu erneuern.

Die Namen der zurückgestellten Mannschaften werden seiner Zeit durch

die hiesigen Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, besondere Bescheide auf

die eingereichten Gesuche aber nicht ertheilt werden. [2642]

**Königliche Ersatz-Commission
des Aushebungsbezirks Stadt Breslau.**

Der Militär-Vorsitzende. Der Civil-Vorsitzende.

v. Aufer. Polizei-Präsident Frhr. v. Uslar-Gleichen.

Im Verlag von H. Euler in Berlin erschien die beliebte Humoreske „Kommt ein Vogel geslogen“ von Ernst Scherz (Mozart, Verdi, Wagner u. parodirend) für 1 Singstimme. Dieselbe wird auf Berliner Bühnen mit großem Erfolg gesungen. [506]

Raufmännischer Verein.

Donnerstag, den 12. Februar a. o., Abends 8 Uhr, im kleineren Saale der neuen Hörde:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Ergänzung des Vorstandes durch Neuwahl eines Mitgliedes.

2) Neuwahl der Wahl- und Versammlungs-Commission.

3) Besprechung über die Zwangsvollstreckung, den Arrest und die Contra-

eröffnung nach dem neuen Verfahren.

4) Antrag des Bezirkvereins des südwestlichen Theils der Schweidnitz-

Vorstadt, betreffend das gerichtliche Justizwesen.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände wird

jährliches Erscheinen der Herren Vereinsmitglieder gebeten. [2604]

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft in dem ehrenvollen Alter von 86 Jahren unsere theure Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Urgrossmutter, die verwitwete Frau Rathsherr

**Theodora Friedericci,
geb. Richter,**

was lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen [1641]

Die Hinterbliebenen.

Breslau und Rawitsch, den 11. Februar 1880.

Todes-Anzeige.

Am heutigen Tage verstarb hier selbst der Rathmann und frühere Kämmerer, Schiedsmann, Waisenrath etc., Herr

Anton Citronowski.

Der Verewigte hat seine vielfachen Ämter eine lange Reihe von Jahren hindurch mit unermüdlicher Thätigkeit und mit dem besten Erfolge verwaltet und sich dadurch das dankbarste Andenken gesichert. [513]

Georgenberg,

den 10. Februar 1880.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr enttrat uns der unerbittliche Tod unserer geliebten Gertrud im Alter von 7 Jahren 10 Monaten. [1649]

Königslütz, 10. Februar 1880. Jacob Beiner und Frau Ulrike, geb. Lustig.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 10 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unserer innig geliebtesten, unvergänglichen guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Brauemeister und Rathsherr

Albert Rehmet sen., im 57. Lebensjahr.

Im tiefssten Schmerz geben wir allen Verwandten und Freunden die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden unseres guten, unvergänglichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Schwagers, des Herrn Fabrit-Directors

Leopold Goquel.

Er starb den 9. Februar c. Abends 11½ Uhr, im Alter von 49½ Jahren an Herzschlag.

Giersdorf, den 10. Februar 1880. Die tiefschlächtigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Franziskaner-Kirchhof zu Glad

statt. [510]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gen.-Assessor Schmied mit Fr. Meta Gerhard in Liegnitz. Lt. im 4. Thür. Just.-Rat. Nr. 72. Hr. v. Losinski mit Fr. Alma Bohnhof in Berlin. Hr. Regier.-Rath Bormann mit verw. Frau Helene Nather, geb. Viebrach.

Verlobt: Hr. Baier. Beirats-Amts-Assessor Hr. Frhr. v. Müller mit Fr. Margaretha v. Bernstorff in Neustrelitz. Oberst z. D. Herr von Schramm mit Fr. Luise Pfeifel.

Geboren: Ein Sohn: Dem Pr.-Lt. im 1. Bab. Leib.-Gen.-Rgt. Nr. 109 Hr. v. Vorde in Weisenfelz. Dem Hrn. Oberlehrer Dr. Steuer in Berlin.

Gestorben: Hr. Pastor Fendler in Politzig. Hr. Landgerichts-Rath Schmidt in Berlin.

Neustadt OS., d. 10. Febr. 1880.

Heute Vormittag 10 Uhr starb nach langen, schweren Leiden der Rathsherr, Particular

Herr Albert Rehmet,

im Alter von 57 Jahren. [2663]

Seit vielen Jahren hat er verschiedene Städte und seit dem Jahre 1860 dem Magistrats-Collegium angehört. Ein echter Bürgerinn, sein reges Interesse für das öffentliche Wohl, seine Ehrenhaftigkeit und seine Pflichttreue haben ihm die allgemeine Achtung und Anerkennung erworben und sichern ihm ein dauerndes, ehrenvolles Andenken.

Der Magistrat.

Statt jeder besonderen Meldung die Anzeige, daß unsere gute und liebe Mutter,

verw. Dorothea Langer,

geb. Wagner,

im Alter von 68 Jahren heut im festen Glauben an ihren Heiland sankt ent- schlummert ist. [505]

Berlin u. Breslau,

den 10. Februar 1880.

Die Hinterbliebenen.

Robert Langer,

Regierungs- und Ober-

Geometer.

August Langer,

als Söhne.

Mitterguts-Besitzer,

Gm. jüd. Handwerker b. ein. jüd.

Wohlhaber u. ein. Darlehn v.

300 M. g. w. Abz. Ges. Öfferten

unter Z. 36 Brief. d. Bresl. Btg.

Unterzeichnete wünscht eine gut eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft zu vertragen. [2651]

Carl Leschnig, Grottkau.

zu dem hiesigen Magistrat einzurichten. Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Die bereits früher zurückgestellten Mannschaften haben im Falle des

Bedürfnisses ihre Anträge auf weitere Zurückstellung zu erneuern.

Die Namen der zurückgestellten Mannschaften werden seiner Zeit durch

die hiesigen Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, besondere Bescheide auf

die eingereichten Gesuche aber nicht ertheilt werden. [2642]

Königliche Ersatz-Commission

des Aushebungsbezirks Stadt Breslau.

Der Militär-Vorsitzende. Der Civil-Vorsitzende.

v. Aufer. Polizei-Präsident Frhr. v. Uslar-Gleichen.

Im Verlag von H. Euler in Berlin erschien die beliebte Humoreske „Kommt ein Vogel geslogen“ von Ernst Scherz (Mozart, Verdi, Wagner u. parodirend) für 1 Singstimme. Dieselbe wird auf Berliner Bühnen mit großem Erfolg gesungen. [506]

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 12. Febr. Sechstes

Gästspiel des Herrn Director Theodor Lebrun von Wallensteintheater

in Berlin. „Der Hypochonder.“

Luftspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

(Birkenstock: Herr Th. Lebrun.)

Freitag, den 13. Februar. Siebentes

Gästspiel des Herrn Th. Lebrun.

Höhere Knabenschule, **Dominikanerplatz Nr. 2,**
 (Biel: Tertia) empfiehlt sich bei mäßigen Pensionsbedingungen besonders
 zur Aufnahme jüngerer Knaben. Schulgeld für Sexta, Quinta, Quarta
 3 Thlr., für die Vorhuklassen 2 Thlr. monatlich, für Minderbemittelte
 ermäßigt. Anmeldungen für das Sommersemester nimmt täglich an
Institut. Dr. Schummel, Dominikanerplatz 2.

Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Monat Januar 1880 beträgt:
 provisorisch 1880 definitiv 1879
 a. aus dem Personen-Verkehr 8,953 M. 8,938 M.
 b. Güterverkehr incl. Extraordinaria 19,693 23,676
 Summa 28,646 M. 32,614 M.
 Within pro 1880 weniger 3,968 [2658]

Poln.-Wartenberg, den 10. Februar 1880.
 Direction.

Weltberühmt! Unübertraglich!
Bandwurm mit Kopf, Spül- & Madenwürmer

ausführlich vollständig gefärbt und schmerzlos nach eigener Methode (brieflich)

Richard Mehrmann, Nossen in Sachsen.

Die Mittel sind vom Königlich Sachsischen Landesmedizinalkonsilium zu Dresden geprüft, großartig nicht an, sind sogar vorsichtshalb gewünscht vollständig unschädlich und können selbst, vermöge des geringen Quantums, bei den kleinsten Kindern eine jede Besorgtheit ausgewendet werden.

Heilste Zeitdauer der Kur: Zwei Stunden ohne Berufsstörung zu veranlassen.

Die meisten schweren Kranken werden als Blutarmo und Magenkraze behandelt.

Prospectus mit Auszug von Altona gratis und franco.

Gesetzlich gegen Nachahmung geschützt!

Albert Kraehmer's
elektro-galvanische Kettenbänder

zur gründlichsten und schnellsten Heilung von

Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, Kopf-, Zahns- und Gesichtsschmerz, nervöser, Taubheit, Ohrensausen, Kolik, Unverdaulichkeit, Krämpfe, Epilepsie, Beifallanz, Krampf in Händen und Füßen, Schreibkrampf, Rittern der Glieder, Lähmungen, Lähmung des Rehkopfes, des Darmes, der Harnblase, des Magen und Darmcanales, der Genitalien (Impotens), Verlust der Stimme, des Geruches und Geschmades, Schlaflosigkeit, Rückenmarkleiden und allen anderen nervösen Krankheiten, Hals- und Kopfleiden, Brüne, Diphtheritis, Augenleiden und überhaupt allen Blutstodungen.

Von allen wissenschaftlich gebildeten Aerzten und Denkern aller Länder wird die Electricität als ein Heilmittel ersten Ranges anerkannt und nur unwillige Geringshaltung wird den hohen Werth derselben verbannen oder gar belächeln. Die Erfolge, welche man durch die richtige Anwendung derselben erzielt, wo Bänder und andere kostspielige und langweilige Kuren vergeblich waren, sind oft überraschend und wunderbar. Die Anwendung durch die bisher gelannten und gebräuchlichen Apparate ist allerdings für den Aerzt sehr umständlich und zeitraubend, für den Patienten langweilig und genant und der nur auf wenige Minuten einwirkende Strom bleibt seiner kurzen Dauer wegen vielmals ohne wesentlichen Erfolg. — Dahingegen führen meine von mir neuconstruierten elektro-galvanischen Kettenbänder nicht zu Verwachseln mit den schon vor Jahren dagewesenen und heute noch in allen Zeitungen bombastisch angepräsenten Gichtketten, deren versprochene Electricität sich nicht durch die feinsten Instrumente nachweisen lässt und von deren Wirkungslosigkeit daher jeder Mediciner und Lai überzeugt ist, auf den leidenden Körpertheil beim Schlafengehen angelegt, denselben in einer Nacht so viel gleichmäighe Electricität zu, als hätte Patient 30 Sitzungen mit einem Apparate genommen. Die Kettenbänder besitzen eine Stromstärke von 5 bis zu 20 Elementen, sind bequem zu tragen, nicht kostspielig, lange ausdauernd und gewähren, was die Haupfsache ist, sicherem Erfolg. — Viele der Herren Aerzte haben alle anderen Mittel aufgegeben und bedienen sich meiner galvanischen Kettenbänder mit überraschendem Erfolge. Ein renommierter Aerzt, der hunderte meiner Bänder angewendet hat, gebraucht den Auspruch, daß in keiner Familie ein solches fehlen sollte. Im Interesse aller Leidenden erlöse ich die Herren Aerzte sowie Laien, sich von dem Werthe und der starken Electricität meiner Kettenbänder persönlich zu überzeugen und sich derselben mit vollem Vertrauen als ein sicherer Mittel zur Heilung vor kommenden Falles zu bedienen. Groß ist die Zahl Derer, die durch den Versuch und Gebrauch meiner Bänder die oft lang erlöste Hilfe fanden. Proben liegen zur Ansicht aus. Preise: 5, 7, 10, 12 bis 30 Mark.

Albert Kraehmer, Dresden.

In der Kürze einige Beispiele:

Bei einem 3jährigen Knaben, Paul Lorenz in Fürth bei Chemnitz, welcher sich durch einen Sturz aus dem Fenster (3 Stock hoch) eine vollständige Lähmung der linken Körperhälfte zugezogen, ist schon nach ständigem Anlegen Ihres Bandes vollständige Beweglichkeit der gelähmten Extremitäten eingetreten, das Kind kann jetzt sicher gehen und sich frei mit dem betreffenden Arme bewegen, nachdem 12 Tage lang zuvor täglich mit einem Inductionssapparat ohne allen und jeden Erfolg manipuliert worden war. — Einen weiteren eclatanten Erfolg erzielte ich an meinem rechten Kniegelenk, welches seit 3 Jahren mit Exsudaten durchsetzt, schwerhaft bei jedem Auftreten und dermaßen schwer beweglich war, daß ich nur Stufe für Stufe treppabwärts gehen konnte. Schon nach ständigem Gebrauch Ihres Bandes fühlte ich bedeutende Besserung und jetzt sind die erweiterten Exsudate bis auf einen kleinen Rest verschwunden, ebenso die Schmerzhaftigkeit beim Auftreten; ich kann treppabwärts steigen wie in meinen gefundenen Lagen. Ich bitte umgehend noch um 4 Stück Ihrer Bänder Nr. 1.

Schloßchemnitz, 19. Juli 1879. Dr. med. Beumer, prakt. Arzt.

Ich ersuche Sie, mir umgehend 6 Stück Kettenbänder Nr. 1 und 4 Stück Nr. 2 zu schicken. Schöne Erfolge habe ich Ihnen mitzuteilen. Ich wurde aufgefordert, 1 Band zu schicken für eine Dame. Diese Dame, Frau v. Pauliny aus Cremona, hat seit 17 Jahren nur mit Mühe mittels zweier Krücken langsam sich fortbewegen können. Nach ständigem Gebrauch Ihres Kettenbandes hat sie vergangene Woche einen Berg, $\frac{1}{4}$ Stunde Entfernung, bestiegen können ohne Hinterlass von irgend welchen Beschwerden. — Die Mühlensbesitzerin Frau Strobel in Fürth, jahrelang von Rheumatismus derartig geplagt, daß sie die leichtesten Hausarbeiten nicht mehr verrichten konnte, ist nach achtätigem Gebrauch Ihres Bandes schon seit vielen Wochen gesund; ebenso hat sie ein verhältnis Exsudat auf dem linken Fußrücken nach nur dreimaligem Anlegen des Bandes zum Schwinden gebracht. Noch viele schöne Resultate könnte ich Ihnen melden.

Schloßchemnitz, 11. Septbr. 1879. Dr. med. Beumer, prakt. Arzt.

Bezüglich des elektro-galvanischen Kettenbandes erwiedere Ihnen ergebenst, daß dasselbe mehr als ich vermutete, elektrische Strömung erregt. Was das Band sein will und verspricht, das ist es, was man natürlich von den vielen anderen sogenannten und unseligen Ardentens (wenigstens soweit ich solche lernen zu lernen Gelegenheit hatte) nicht sagen kann; sie geben vor, elektrisch zu sein (oder galvanisch) und waren es nicht. Dies bezeuge ich Ihnen gern. Das Kettenband erzeugt ganz bequemweise die Sitzungen, deren sich behutsam elektrische Kuren die Patienten im Hause des Aerztes unterziehen müssen.

Iastrow, 8. Juni 1879. Dr. med. Koenemann, prakt. Arzt.

Behuts unentgeltlicher Erteilung von Rath und jeder gewünschten Auskunft bin ich am Donnerstag, den 12. Februar, den 13. und Sonnabend, den 14. Febr. ex., von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr, im Hotel "Deutsches Haus", Albrechtsstraße 22 in Breslau, persönlich zu sprechen.

Unbemittelte, welche ein beglaubigtes Armutsszeugnis beibringen, erhalten das erforderliche Kettenband unentgeltlich.

Auswärtige wollen sich gef. unter genauer Angabe ihres Leidens an meine Adresse in Dresden, Kaulbachstr. 17, wenden. Prospekt gratis und franco. [467] Albert Kraehmer.

Von vielen Aerzten angewendet und empfohlen.

Concursverfahren. Über das Vermögen des Kaufmanns

Eugen Rive zu Ratibor ist heute,

am 10. Februar 1880, Nachmittags 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Paul Ackermann ist zum Concurs-Verwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 18. März 1880

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlusshaltung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände,

auf den 2. März 1880,

Nachmittags 9 Uhr, vor Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 6. April 1880,

Nachmittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Ternin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldnern zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Verwalter der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 10. März 1880 Anzeige zu machen. [346]

Kgl. Amts-Gericht zu Ratibor. Abteilung IV.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft [347]

Brüder Wagner

zu Schweidnitz, sowie die Concurs über das Privatvermögen des Gesellschafter August Hermann und Gustav Theodor Wagner dasselbst sind durch Ausschüttung der Flüssigkeit beendet.

Schweidnitz, den 9. Februar 1880.

Königliches Amts-Gericht IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Maurers Johann Gottlieb Tauch gehörige Freibau Nr. 62 Ober-Kunzendorf soll im Wege der nothwendigen Substaation am 12. April 1880,

Nachmittags 10 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Richterzimmer Nr. 5, veräußert werden.

Zu dem Grundstück gehören 7 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist daselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 18 Mark veranlagt. [350]

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsbehörde II während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfen, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Zuschlags wird am 13. April 1880,

Nachmittags 10 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Richterzimmer Nr. 5, veräußert werden.

Freiburg, den 31. Januar 1880. Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Es sollen Sonnabend, den 14. Februar 1880, Nachmittags 1 Uhr,

im Gerichtskreisamt zu Glauchau, bezw. auf dem den Bauerzugsbesitzer Knetsch'schen Thaleuten gehörigen Grundstück zu Glauchau verschiedene Gegenstände, als:

eine Kupfe Kartoffeln, etwa 5 Sac Getreide, etwa zehn Sac Stroh, fünf Sac Korn, ein Arbeitswagen, eine Brüdenwaage u. dgl. m. gegen sofortige Barzahlung meistbietend verkauft werden.

Namslau, den 2. Februar 1880. Taenzer, Gerichtsvollzieher.

Striegau, im Februar 1880. Zur Weiterführung des dem verstorbenen Kaufmann August Pohl hier gehörigen Colonial- und Deputates-Waren-Geschäfts [2590]

suchen wir zum sofortigen Antritt einen mit füchtigen Waarenkenntnissen versehbaren und intelligenten jungen Kaufmann,

dem dadurch Gelegenheit zur Erlangung einer sicheren Existenz geboten würde. August Pohl's Erben.

Eine Maske, neu, ist zu verleihen. Schmiedebr. 53, 4 Tr. [1624]

Weinhandlung nebst Weinstuben

auschließlich Einschüttung

chemisch untersuchter reiner ungegängter französischer Naturweine in Deutschland.

Aux Caves de France
 von Oswald Nier.
 Nimes (Gard) Marseille (B. du Rhône)

Seit dem Jahre 1876, wo ich angefangen habe, in Deutschland einzuführen, habe ich bereits 9 Central-Geschäfte unter 100 Filialen gegründet und mir dadurch überall Freunde erworben. Als neuer Beweis dafür, daß mein Prinzip auch in den höchsten Kreisen Anerkennung findet, erlaube ich mir, mitzuteilen, daß, nachdem seiner Zeit der Reichskanzler,

Se. Durchlaucht Fürst v. Bismarck,

Se. Königl. Hoheit der Fürst von Hohenzollern,

das Präsidial als Hostieferant

mir zu verleihen geruhet hat, eine mir ebenso angenehme als ehrenvolle Neujahrsgabe.

Wenn ich durch mein Prinzip, mit reinen Naturweinen gegen gefälschte, minderwertige Weine zu kämpfen, einige Anerkennung seitens des deutschen Publikums mir zu erwerben hoffte, so kann ich es nicht unterlassen, meine Freunde über die seitens so hoher Persönlichkeiten mir (obgleich Fremder) zu Teils werdennder Unterstützung auszudenken, und ist dieses für mich die beste Ermutigung, trotz vieler kostspieligen Anstrengungen, den Kampf fortzuführen. Wenn dann das Publikum, dem durch den Genuss mundrecht gemachter, fabrizirter Weine der Geschmack eines gefunden Naturweins fast entfremdet war, überzeugt sein wird, daß ein billiger, trotzdem aber reiner ungegängter Wein gefüllt ist, als ein teurer, fabrizirter, mundrecht gemachter Wein, so werde ich meiner Zweid erreicht haben.

Ich verleihen jedes beliebige Quantum in Gebinden oder in mit meinem eigenen Namensstempel verlaufen Originalflaschen von $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Liter, welches verschlossen System allein Garantie für eine amtliche Untersuchung des Inhalts gewährt (Etiquetten, Metallkapseln, Kork u. s. w. gewähren niemals Garantie, was man bei Wein-Einkäufen ges. bemerkt wolle), und bitte ich, mich zu zahlreichen Bestellungen und Besuch in meinen Weinstuben, in welchen ich meine Weine auch $\frac{1}{4}$ Liter ohne Preisauflauf verlaufe, in meinem Unternehmen, nur reine, chemisch untersuchte, ungegängte französische Naturweine in Deutschland einzuführen, gültig weiter unterstüten zu wollen.

Oswald Nier, Centralgeschäft nebst Weinstuben in Deutschland.

Leipzig Schulzenstr. 41.

Breslau Schulzenstr. 96.

Dresden Kätzel-Ohe 6.

Hannover Mathiasstr. 22.

Königsberg i. Pr. Münzstr. 21.

Preis-Courant.

	Mk.	Mk.
Garrigue, roth und weiss, etwas herb	140	140
Arcole, roth und weiss, natur-mild	160	160
Plaines du Rhône, roth, mild und Verdannung befördernd	180	180
Baïse, weiss, natur-süß, echter Muscat-Tranengeschmack	20	20
Gros, roth, natur-süß; weiss natur-mild; Kranken empfohlen	24	24
Château Bagatelle, rot, kräftig	26	26
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bonquet	28	28
Malaga und Madore	30	30
Muscat de Frontignan	32	32
Cognac Essig von Wein, roth und weiss	44	44
Echter Frans. Natur Champagner	5-6	5-6

Filiale in Breslau: Kätzel-Ohe 6.

<p

Holzverkauf.

Königliche Obersförsterei Kupp.

Auf folgende Brennhölzer:

Schuhbezirk Brody, Jagen 13:

435 rm tief. Scheit, 14 rm fücht.

Scheit;

Schuhbezirk Brody, Jagen 16:

187 rm tief. Scheit, 7 rm fücht.

Scheit;

Schuhbezirk Finkenstein, Jagen 44:

384 rm tief. Scheit, 222 rm fücht.

Scheit;

Schuhbezirk Finkenstein, Jagen 98:

164 rm tief. Scheit, 79 rm fücht.

Scheit;

Schuhbezirk Massow, Jagen 52:

510 rm tiefern Scheit;

Schuhbezirk Neu-Kupp, Jagen 130b:

270 rm tief. Scheit, 7 rm fücht.

Scheit;

Schuhbezirk Neu-Kupp, Jagen 130d:

40 rm tiefern Scheit;

Schuhbezirk Neu-Kupp, Jagen 115:

123 Stück Eisenbahnschwellen;

Schuhbezirk Choszczyn, Jagen 183:

830 rm tief. Scheit, 59 rm fücht.

Scheit;

nimmt der Unterzeichnete bis zum

18. Februar c. schriftliche, versteigerte,

mit der Aufschrift "Holz-Submission"

versehene Öfferten an, deren Größnung

am 19. Februar c.,

Bormittags 10 Uhr,

im Lelle'schen Gasthause hier selbst

in Gegenwart der etwa erschienenen

Submittenten erfolgt.

[349]

Ferner kommen Donnerstag, den

19. Februar c., von Born, 10%

Uhr ab, im Lelle'schen Gasthause

hier selbst, zum meistbietenden Verlauf;

Schuhbezirk Finkenstein, Jagen 43:

116 Stück Kiefern, 234 Stück Fichten,

darunter Segelbäume,

Segelstangen;

Schuhbezirk Neu-Kupp, Jagen 115:

163 Stück Kiefern;

Schuhbezirk Brody, Massow

und Choszczyn;

circa 600 rm Durchsichtungs-Stan-

gen und Meister.

Kupp, den 10. Februar 1880.

Der Königliche Obersförster.

Holz-Verkauf.

Königliche Obersförsterei Proskau.

Mittwoch, den 18. Februar c.,

werden von Born, 10 Uhr ab im

Merkert'schen Gasthofe hier selbst aus-

geboten werden:

[2659]

Aus den Schlägen Jagen 5, 6, 22

(Wilhelmsberg), 64, 48, 49 (Braytsch),

2, 3, 14, 15, 50 (Hellersfleisch), 102,

103, 120, 151 (Golguth), 109, 125,

126 (Jaschkowitz), sowie aus dem

Totalitäts-Schläge:

6 Eichen, 100 Kiefern, 95 Fichten

I. Kl.

20 Eichen, 80 Kiefern, 112 Fichten

II. Kl.

45 Eichen, 120 Kiefern, 409 Fichten

III. Kl.

145 Eichen, 210 Kiefern, 1300 Fichten

IV. Kl.

34 Eichen, 160 Kiefern, 900 Fichten

V. Kl.

4 Eichen Kiehnweic I, 10 II. Kl.,

1000 Stück Stangen I, 360 II.,

200 III. Kl.

13 Amt. Eichen, 10 Amt. Fichten-

Nugholz (Böttcherholz),

144 Amt. Eichen-Pühlholz von 3

Mtr. Länge

An Braunsels: 180 Mtr. Eichen-

400 Mtr. Kiefern-Scheit und

1800 Mtr. Fichten-Scheit.

Broslau, den 10. Februar 1880.

Der Obersförster Liebrecht.

[133]

Holzverkauf

im Wege der Submission.

Königliche Obersförsterei

Jellowa (Post).

Auf folgende Bauböller und zwar

den Rest des Einschlages de 1880:

Belauf Kienhshul, Jagen 46a:

240 Stück Kiefern, 2. bis 5. Tarlfasse,

124 Stück Fichten, 2. bis 5. Tarlfasse,

Belauf Jellowa, Jagen 113a:

31 Stück Erlen, 4. und 5. Tarlfasse,

462 Stück Kiefern, 1. bis 4. Tarlfasse,

264 Stück Fichten, 1. bis 4. Tarlfasse,

Belauf Lugnian, Jagen 102a:

131 Stück Kiefern, 1. bis 5. Tarlfasse,

Belauf Lugnian, Jagen 116a:

259 Stück Kiefern, 2. bis 5. Tarlfasse,

201 Stück Fichten, 2. bis 4. Tarlfasse,

Belauf Mainzol, Jagen 132a:

214 Stück Fichten, 1. bis 5. Tarlfasse,

Belauf Mainzol, Jagen 157a:

430 Stück Kiefern, 2. bis 5. Tarlfasse,

Belauf Mainzol, Jagen 177:

65 Stück Kiefern, 2. bis 4. Tarlfasse,

57 Stück Fichten, 1. bis 4. Tarlfasse,

Belauf Friedrichsholz, Jagen 209a:

166 Stück Fichten, 1. bis 5. Tarlfasse,

werden unter den allgemein bekannten

event. hier jederzeit einzufügenden

Bedingungen bis Montag, den

23. Februar d. J., schriftliche ver-

steigerte Öfferten entgegen genommen;

später eingehende Öfferten können

nicht berücksichtigt werden.

Diese Öfferten sind mit der Auf-

schrift: "Holz-Submission" zu versehen

und auf Schläge im Ganzen oder

auf einzelne Tarlfassen z. B. Sorti-

ment abzugeben und werden

am Dienstag, den 24. Februar d. J.,

Bormittags 10 Uhr,

im Sosna'schen Gasthause hier selbst

in Gegenwart der etwa erschienenen

Submittenten erfolgt.

[349]

Ferner kommen Donnerstag, den

19. Februar c., von Born, 10%

Uhr ab, im Lelle'schen Gasthause

hier selbst, zum meistbietenden Verlauf;

Schuhbezirk Finkenstein, Jagen 43:

116 Stück Kiefern, 234 Stück Fichten,

darunter Segelbäume,

Segelstangen;

Schuhbezirk Neu-Kupp, Jagen 115:

163 Stück Kiefern;

Schuhbezirk Brody, Massow

und Choszczyn;

circa 600 rm Durchsichtungs-Stan-

gen und Meister.

Kupp, den 10. Februar 1880.

Der Königliche Obersförster.

Holz-Verkauf.

Königliche Obersförsterei Proskau.

Mittwoch, den 18. Februar c.,

werden von Born, 10 Uhr ab im

Merkert'schen Gasthofe hier selbst aus-

geboten werden:

[2659]

Aus den Schlägen Jagen 5, 6, 22

(Wilhelmsberg), 64, 48, 49 (Braytsch),

2, 3, 14, 15, 50 (Hellersfleisch), 102,

103, 120, 151 (Golguth), 109, 125,

126 (Jaschkowitz), sowie aus dem

Totalitäts-Schläge:

6 Eichen, 100 Kiefern, 95 Fichten

I. Kl.

20 Eichen, 80 Kiefern, 112 Fichten

II. Kl.

45 Eichen, 120 Kiefern, 409 Fichten

III. Kl.

145 Eichen, 210 Kiefern, 1300 Fichten

IV. Kl.

34 Eichen, 160 Kiefern, 900 Fichten

V. Kl.

4 Eichen Kiehnweic I, 10 II. Kl.,

1000 Stück Stangen I, 360 II.,